Jahresbericht 2020
Marie-Schlei-Verein

INHALT

AUFSCHLAG 2020
GASTBEITRAG MICHELLE MÜNTEFERING
DEUTSCHLAND
COVID-19 – DIE PANDEMIE UND DIE FRAUEN
AFRIKA
ASIEN
LATEINAMERIKA
TRANSPARENZ
BLITZLICHTER
FINANZEN

VORSTAND

Vorsitzende: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath; Stellv. Vorsitz: Shantha Chaudhuri, Carola Niemann, Karin Roth, Dr. Wilma Simon, Mechthild Walz; Schatzmeisterin: Lina Beling

IMPRESSUM

Herausgeber: Marie-Schlei-Verein e.V., Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath; Geschäftsführerin: Kirsten vom Heu; Grootsruhe 4, 20537 Hamburg
Tel.: 040-4149 6992
E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de
www.marie-schlei-verein.de
ViSdP: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

SPENDENKONTO

Sparda Bank-Hamburg
IBAN: DE92 2069 0500 0000 602035; BIC: GENODEF1S11

BILDNACHWEIS

Die Fotos wurden von Mitgliedern und Partnerorganisationen bereitgestellt. Titelfoto Mechtild Rothe: Ugandische Obst- und Gemüsebäuerin aus Kasese

Februar 2021

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

WAS WIR TUN

Der Marie-Schlei-Verein fördert Selbsthilfeprojekte und die berufliche Bildung für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Er baut partnerschaftliche Beziehungen auf, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern des globalen Südens und trägt zur Völkerverständigung bei. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Rund 800 Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zur Bekämpfung von Armut und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei.

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein wurde 1984 in Erinnerung an Marie Schlei gegründet. Die satzungsgemäßen Ziele des Vereins sind u.a.: „die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, der Ausbildung von Frauen, der Gleichstellung von Mann und Frau und die Völkerverständigung.“ Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg, VR 17487, eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

MARIE SCHLEI

Marie Schlei war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: „Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen“. Sie gab das erste „Frauenpapier“ zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Ihre Anregungen wurden international anerkannt.

2020: Covid-19 – Frauen packen an

Ehrenamtliches Engagement wird gebraucht, auch in der internationalen und Entwicklungszusammenarbeit. Es gibt so viele Menschen, die Solidarität und Unterstützung brauchen – bei uns, aber auch in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Covid-19-Pandemie zeigt, dass internationale Solidarität dringend gebraucht wird, aber auch weiterhin Menschen engagiert. Dafür und für die SpenderInnen und Mitglieder ist der Marie-Schlei-Verein dankbar. Die fröhlichen Gesichter der Projektfrauen sind der Dank für diese Solidarität, ebenso wie die glucksenden Tilapia-Fische, die muhenden Kühe, die satten Gemüsegärten, die Pilz- und Blumenzüchterinnen, die hoffnungsvollen Kleinstunternehmerinnen, die Frauenkooperativen, die unermüdlichen Müllsammlerinnen, Wäscherinnen, Schneiderinnen, Nudelherstellerinnen und Bäckerinnen. Die Nachhaltigkeit der entwicklungspolitischen Anstrengungen von kleinen entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen macht sich in Krisen positiv bemerkbar und verhilft den vielen kleinen Projekten relativ durchgängig zu überleben, weil Nachhaltigkeit ein Entwicklungsprinzip der Projekte ist. Wichtig ist auch der Zusammenhalt der Frauen und das Engagement von Frauen, die Frauen organisieren.

2020 war Covid-19-bedingt für alle ein seltsames und bedrückendes Jahr.

Der Marie-Schlei-Verein konnte dennoch gemeinsam mit den afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen

Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Projektpartnerinnen 2.400 Frauen ausbilden. Unsere Partnerinnen sind mit den Herausforderungen von Covid-19 ungeheuer mutig, verantwortungsvoll und entschlussfreudig umgegangen. Auch wenn sie die Covid-19-Pandemie traf und etliche Projekte ihre Tätigkeit wegen des Lockdowns unterbrechen mussten, gab es Hoffnung. Die Projektfrauen meldeten sich schnell mit Berichten zum lokalen Entwicklungsstand der Pandemie. Viele Elendsviertel wurden sofort geschlossen. Die Ausgehverbote trafen Stadt und Land. Unsere afrikanischen Partnerinnen zeigten unbändigen Überlebenswillen und setzten unsere zusätzlichen Spenden nicht nur für Seife, sondern vor allem für Hygiene und Aufklärung ein. Die englischen Informationsblätter ihrer Regierungen übersetzten sie in Landessprachen und klärten auf, auch über Landfunk in loka-

len Sprachen, denn viele Marktfrauen verstanden nicht, warum sie beispielsweise ihr Gemüse nicht mehr auf dem Markt verkaufen durften.

In Ghana und Mali, in Kenia und in Uganda fanden viele Frauen bald Zwischenlösungen, die zwar zu Verzögerungen führten, aber nicht das Projektende bedeuteten. Verschoben werden musste das Ausbildungsprojekt in Koutinya, Guinea, da die lange und wiederholte Ausgangssperre 2020 fast vollständig andauerte. Neben Covid-19 waren dafür die politischen Konflikte, die Wahlen und die bürgerkriegsähnlichen Verhältnisse, aber auch die Starkregen und Überschwemmungen verantwortlich. In Bangladesch gab es starke Überschwemmungen und viele Covid-19-Fälle. Unsere Projektpartnerin ASSB berichtet, dass wegen der Covid-19-bedingten Quarantäne inzwischen 30% der Frauen Opfer häuslicher Gewalt sind. Aus dem früher geförderten sehr erfolgreichen Hebammenprojekt mit der NRO CRUD wird von großen Schwierigkeiten und vielen Toten berichtet, wobei es den Hebammen im ländlichen Raum besser geht als in den Städten.

Auf den Philippinen hat die philippinische Frauengruppe Alaykapwa mit mehrmonatiger Covid-19-bedingter Verspätung die Bäckerei und Gemüseproduktion aufgebaut und Ausbildungskurse abgehalten. Sie produzieren ökologisch verträgliches Gemüse für die Märkte und den Eigenverbrauch. Das Projekt begann Covid-19-bedingt erst im August 2020, wurde dann durch den Taifun zusätzlich beeinträchtigt, funktioniert aber wieder. In Nepal wurde das Blumenprojekt wegen Covid-19 um ein Jahr verschoben, weil die Kommunikation zwischen der Hauptstadt und der Provinz unterbrochen war, der Lockdown immer wieder verlängert wurde und auch die Frauenstiftung ihre gewohnte Tätigkeit unterbrechen musste. Unsere Projektpartnerin, die nepalesische Frauenstiftung WFN, engagiert sich für notleidende Frauen und verteilte Hilfe an 3.200 Familien. Viele Frauen wurden in der Maskenherstellung geschult und verdienen damit Geld.

Der Marie-Schlei-Verein konnte in 12 Projekten zusätzliche Covid-19-Hilfe leisten, auch dank der Erbschaft Dr. Kramer. In Leon, Nicaragua, gelang die Unterstützung von PRODEMUJER dank eines Zuschusses der Freien und Hansestadt Hamburg. In großer Sorge waren wir auch um die vielen Projektteilnehmerinnen in Peru, Bolivien, El Salvador und Ecuador. Sie standen unter Polizei- oder Militärkontrolle und unter strikter Quarantäne, konnten ihre Produkte nicht mehr verkaufen. Dennoch halfen die Frauenorganisationen mit Hygienemaßnahmen und Aufklärung. Der Marie-Schlei-Verein konnte auch sie unterstützen. Das bolivianische Käseprojekt wie das erfolgreiche peruanische Müllverarbeitungsprojekt in Juliaca mussten unterbrochen werden. Die meisten Indio-Frauen sind in ihre Dörfer zurückgekehrt, weil sie nichts zu essen haben. Besonders in Peru gibt es große Probleme mit der Gesundheits- und Nahrungsmittelversorgung. Deswegen organisieren sich Frauen dort zusätzlich in einem Wäscherei- und

einem Kantinenprojekt, um der Bevölkerung zu helfen und selbst gleichzeitig den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu organisieren. Frauen in Lateinamerika sind besonders von häuslicher Gewalt und auch von Mord bedroht. In Mexiko demonstrierten Frauen mit dem Slogan: Ich sterbe nicht an Corona, sondern an Hunger. In Bolivien, Chile und Mexiko beklagten Frauen öffentlich die vielen Frauenmorde. In Afrika sorgen sich viele Mütter um ihre Töchter, die wegen den Schulschließungen über ihre Zukunft verunsichert sind und deswegen wieder früher heiraten.

Die digitale Kommunikation war unentbehrlich. So konnte schnell und unbürokratisch geholfen werden. Die Frauen teilten uns mit, dass sie von offizieller Seite allein gelassen wurden. Gerade die ländliche Bevölkerung war wenig informiert und auf sich gestellt.

Frauenrechte sind Menschenrechte

2020 war frauenpolitisch ein Meilenstein. Die Vorfreude auf „Gleichheit jetzt“ war groß. Vor 25 Jahren wurde die Aktionsplattform von Peking mit ihren visionären Vorstellungen verabschiedet, um die Gleichstellung von Frauen und Männern weltweit durchzusetzen. Bereits 2019 feierten Frauen in aller Welt die UN-Frauenrechtskonvention, die zur verfassungs- und bürgerrechtlichen Gleichberechtigung der Frau in den meisten UN-Staaten seit 1979 beigetragen hat. 2020 sollten die gleichstellungspolitischen Vorstellungen weltweit nicht nur angemahnt, sondern auch weiter durchgesetzt werden. Dazu sollten die weltweiten Jubiläumskonferenzen in Mexiko und Frankreich beitragen. Sie mussten Covid-19-bedingt auf 2021 verschoben werden.

Covid-19 hat die geschlechtsspezifische Ungleichheit weltweit verschärft. UN Women berichtet von unvorstellbarer Gewaltzunahme gegen Frauen weltweit. Es wird von häuslicher und auch sexueller Gewaltzunahme von über 30% berichtet. Während der Schulschließungen in afrikanischen Staaten sollen viele Teenager schwanger geworden sein. UN Women berichtet von Vergewaltigungen von Frauen auf allen Kontinenten. Frauen in Entwicklungsländern haben wegen Covid-19 sehr eingeschränkt Zugang zu Polizei, Gesundheitsdiensten, Beratungsorganisationen oder reproduktiven Dienstleistungen.

Generation Gleichheit

Frauen geben nicht auf. Deswegen ist die Aktion Generation Gleichheit auf UN-Ebene mit Hilfe von UN Women, Nichtregierungsorganisationen, Mexiko und Frankreich gegründet worden. Thematisch werden die internationalen Frauenkonferenzen im Dialog vorbereitet - zwischen und mit allen Frauengenerationen. Die Aktionsplattform von 1995 bestimmt nach wie vor die Tagesordnung von der Bekämpfung von Armut, Gewalt und Ungerechtigkeit bis zur Bedeutung von Feminismus und Frauenmacht. Der jüngeren Frauengeneration, die keine Weltfrauenkonferenzen miterleben durfte, wird eine besondere Stimme gegeben. „Wir wer-

Generation Equality

den gemeinsam die Welt bauen, die wir uns wünschen. Es ist nicht an der Zeit, die Hände in den Schoß zu legen. Wir haben noch viel Arbeit vor uns“ mahnt 2020 Phumzile Mlambo-Ngcuka, die Exekutivdirektorin von UN Women, der Einheit der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen.

UN-Nachhaltigkeitsagenda umsetzen, nachhaltige Entwicklung durchsetzen
2020 gab es auch Covid-19-bedingt wenige Entwicklungsbemühungen und keine großen Fortschritte in der Nachhaltigkeitspolitik der UN-Mitgliedstaten. Die Europäische Union und Deutschland waren kein Vorbild. 2021 soll eine neue Nachhaltigkeitsagenda den erforderlichen Fortschritt bringen. Dieses haben 2020, auf der digitalen Jubiläumsfeier zu 75 Jahre UN, die Staats- bzw. Regierungschefs versprochen.

Alle Nachhaltigkeitsanstrengungen 2020 zeigen, dass die Nachhaltigkeitsziele 2030 nicht erreicht werden können, wenn das bisherige Tempo beibehalten wird. Frauen leiden mehr denn je unter Gewalt, insbesondere in Lateinamerika. Hunger und Armut wachsen. Insbesondere in den afrikanischen Projektländern erzielen die Frauen gute Fortschritte, obwohl auch dort zusätzlich zu den Covid-19- Herausforderungen die Klimaschäden durch Starkregen, Überschwemmungen, Stürme, Dürren und Insektenplagen zugenommen haben. Die Projekterfahrungen zeigen, dass 2020 fast alle Projekte und Projektfrauen von Klimaschäden betroffen waren.

Nachhaltigkeit verpflichtet

Die Nachhaltigkeitsziele in der UN-Agenda 2030 zur ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit verbinden alle UN-Staaten in einer globalen Verantwortungsgemeinschaft. Alle Staaten und Menschen sollen mitgenommen werden. Niemand darf zurückgelassen werden. Nachhaltigkeit verpflichtet und soll eine Weltordnung und ein Leben auf dem Planeten gewährleisten, das auch Rücksicht auf die

Bedürfnisse kommender Generationen nimmt.
Nicht einmal mehr zehn Jahre bleibt Zeit zur Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030. Die nachhaltig wirksame Transformation von Gesellschaft, Planet und Klima kann und muss in einer interdependenten Welt gemeinschaftlich erreicht werden. Noch ist der Weltzukunftsvertrag bei weitem nicht umgesetzt. Vielmehr stagniert bei den meisten UN-Staaten die Erfüllung der Nachhaltigkeitsziele. Die Covid-19-Pandemie verstärkt den negativen Trend – bei der Bekämpfung von Armut und Hunger, aber auch bei der Rettung der natürlichen Lebensgrundlagen. Die Staats- und Regierungschefs sollten sich ihrer eigenen Verpflichtungserklärung von 2015 erinnern: „Diese Agenda ist von beispielloser Reichweite und Bedeutung. Sie wird von allen Ländern akzeptiert und ist auf alle anwendbar, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Realitäten, Kapazitäten und Entwicklungsstufen der einzelnen Länder und unter Beachtung der nationalen Politiken und Prioritäten. Ihre Ziele und Zielvorgaben sind universell und betreffen die ganze Welt, die entwickelten Länder wie die Entwicklungsländer."

Geschlechtergleichstellung: weltweit Nachholbedarf

Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen, heißt es in Ziel 5 der UN-Agenda 2030. Immer noch sind Diskriminierung und Gewalt nicht beseitigt, die gleichberechtigte Teilhabe an Macht und Einfluss, an Wirtschaft und Arbeitswelt nicht durchgesetzt. Wenige Staaten verstehen die Gleichstellung sowohl als eigenständiges Ziel wie auch als Ziel, das bei allen 17 Nachhaltigkeitszielen als Querschnittsaufgabe zu begreifen ist. Es gibt geringe Fortschritte bei Vermögens- und Eigentumsrechten, bei sexueller und reproduktiver Gesundheit, bei „guter Arbeit", bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der geschlechtergerechten Aufteilung der Sorgearbeit. Die Covid-19-Pandemie hat die Lage der Frau negativ beeinflusst, weil die Sorgearbeit praktisch vollständig in die Zuständigkeit der Frau zurückgekehrt ist und Geschlechterstereotype negativ betont werden.

Dramatisch ist auch die Ausbeutung von Frauen in Entwicklungsländern durch ausländische Unternehmen. Die T-Shirts und den Tee können sich Menschen in Europa leisten, weil die Arbeitskraft der Frauen so billig ist. Der Feuertod von Hunderten von Frauen in der Textilfabrik Rana Plaza, Bangladesch 2019, war ein Mahnmal für Menschenrechtsverletzungen an Frauen. Frauen erfahren wirtschaftsbezogene Menschenrechtsverletzungen anders als Männer. Deswegen engagiert sich der Marie-Schlei-Verein für ein geschlechtergerechtes faires Lieferkettengesetz und für die Ratifizierung der ILO-Konvention Nr. 190, die Gewalt und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz verbietet.

Skandalös bleibt die weltweite Zunahme häuslicher Gewalt und Gewalt in menschlichen Beziehungen. Die UN fordern alle Regierungen auf, der Sicherheit von Frauen in ihrer Reaktion

Junge und ältere Landfrauen aus Ghana

auf die Pandemie die höchste Priorität einzuräumen.

Gender in der Entwicklungspolitik

Die Vereinten Nationen heben immer wieder hervor, wie wichtig die Geschlechtergerechtigkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen ist. Der UN-Generalsekretär, UN-Women, die Einheit der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen und die UN-Nachhaltigkeitsagenda unterstreichen immer wieder: ohne Frauen gibt es keine Entwicklung.

Auch die Europäische Union will mit ehrgeizigen Plänen zu mehr Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen beitragen. Jutta Urpilainen, EU-Kommissionsmitglied für internationale Partnerschaften, betont: Ein stärkeres Engagement für die Gleichstellung der Geschlechter ist der Schlüssel zu einer nachhaltigen weltweiten Erholung von der COVID-19-Krise und dem Aufbau gerechterer, inklusiver und wohlhabender Gesellschaften. Frauen und Mädchen stehen bei der Pandemie an vorderster Front und müssen nun bei der Erholung das Steuer übernehmen. Mit einem neuen Aktionsplan für Gleichstellung drängt die Europäische Union auf schnellere Fortschritte bei der Gleichstellung der Geschlechter. Sie berücksichtigt dabei die Forderungen der internationalen Zivilgesellschaft, die Stärkung der Frauen intensiver zu berücksichtigen, mehr Mittel zur Bekämpfung von Gewalt und Diskriminierung zur Verfügung zu stellen und mit dem Aktionsplan III die Umsetzung der Pekinger Aktionsplattform europaweit voranzubringen.

Gender und Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland

Auch nach Auffassung der Bundesregierung ist Gleichberechtigung eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklungspolitik, denn wo die gesellschaftlichen Verhältnisse es zulassen, entfalten Frauen ihre großen Potenziale zum Wohle aller. In ihrer politischen Positionierung unterstreicht sie, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter eine zentrale Herausforderung für die internationale Gemeinschaft ist. Und Deutschland hat sich dazu verpflichtet: im Rahmen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948, durch die Ratifizierung der Internationalen Konvention zur Beseitigung jeglicher Diskriminierung der Frau von 1979 und durch viele andere internationale Abkommen und Erklärungen.

Über ihre Entwicklungszusammenarbeit fördert die Bundesrepublik vielfältige Maßnahmen zum Abbau der Diskriminierung von Mädchen und Frauen. Auf internationaler Ebene tritt die deutsche Regierung vor allem für die Verbesserung der rechtlichen Si-

tuation der Frauen ein. Deutschland engagiert sich besonders dafür, dass Barrieren abgebaut werden, die Frauen an einer gleichberechtigten wirtschaftlichen Teilhabe hindern, dass der Menschenrechts- und Gender-Ansatz stärker in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit verankert wird, dass die Bedürfnisse von Frauen bei der HIV-Bekämpfung stärker berücksichtigt werden, dass die sexuellen und reproduktiven Selbstbestimmungsrechte von Frauen und Männern gleichermaßen verwirklicht werden, dass die schädlichen traditionellen Praktiken der weiblichen Genitalverstümmelung bald der Vergangenheit angehören und dass jegliche Gewalt gegen Frauen beendet wird.

Die Bundesregierung verfolgt ein geschlechtergerechtes Entwicklungskonzept, hat ein eigenes Genderkonzept und bereits die 3. Roadmap zur politisch relevanten Entwicklungspolitik. Die Zivilgesellschaft verfolgt kritisch die Umsetzung über den Dachverband VENRO und hält nach wie vor Mittel und Maßnahmen für richtig, aber finanziell für unzureichend. Geschlechtergerechtigkeit hat weiterhin keine Priorität.

UN-Agenda 2030 und Deutschland

Die Vorlage der neuen deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ist auf den Frühsommer 2021 verschoben, sie soll den Vereinten Nationen als Bilanz der bisherigen Umsetzung der UN-Agenda 2030 dienen und künftige Vorhaben anzeigen. Viele Institutionen wie auch die Zivilgesellschaft haben ihre Positionen in die Beratungen dazu eingebracht. Fortschritte in der Geschlechtergerechtigkeit bleiben ein prioritäres Thema für Deutschland, Europa und die Entwicklungszusammenarbeit.

Frauengenossenschaftsbäuerin aus Vietnam

Neuer Mut, neues Engagement

Hoffnungsvoll stimmen die vielen weltweiten Initiativen und starken Frauen an der Spitze von Regierungen, in den Parlamenten, Gemeinden und in der Zivilgesellschaft, die sich kümmern und engagieren wie die Projektpartnerinnen vom Marie-Schlei-Verein in Afrika, Asien und Lateinamerika – und Sie alle in Deutschland, die diese Arbeit unterstützen. 2021 muss ein besseres Jahr werden.

Bleiben Sie gesund und helfen Sie auch weiterhin helfen.

Professor Dr. h.c. Christa Randzio- Plath
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Geschlechtergerechtigkeit, Gender Empowerment und die 17 Ziele: eine magere Bilanz

5.4 Frauen leisten 2,6-mal so viel unbezahlte Sorge- und Hausarbeit wie Männer.

5.5 Frauen haben nur 23,7 Prozent der Parlamentssitze inne, ein Anstieg um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2000 – aber immer noch weit entfernt von gleichen Anteilen.

5.6 Nur 52 Prozent der Frauen, die verheiratet sind oder in einer Beziehung leben, treffen frei ihre eigenen Entscheidungen über Sexualität, Gebrauch von Verhütungsmitteln und Gesundheitsversorgung.

5.a Weltweit sind von den Personen, die Agrarflächen besitzen, nur 13 Prozent Frauen.

5.b Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit geringer als bei Männern, dass sie ein Mobiltelefon besitzen, und sie nutzen das Internet um 5,9 Prozentpunkte weniger als Männer.

5.c Mehr als 100 Länder haben Maßnahmen ergriffen, um die Zuweisung öffentlicher Mittel zugunsten der Gleichstellung der Geschlechter zu verfolgen.

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

Die Raumluftverschmutzung infolge der Nutzung von Brennstoffen als Energiequelle im Haushalt verursachte 2012 4,3 Millionen Todesfälle, von denen 60 Prozent auf Frauen und Mädchen entfielen.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

15 Millionen Mädchen im Grundschulalter werden nie die Chance erhalten, in der Grundschule lesen oder schreiben zu lernen, verglichen mit 10 Millionen Jungen.

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

Frauen, die in elendlichen Slums leben, sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Dazu zählt auch, dass die Grundversorgung etwa bezüglich des Zugangs zu Trinkwasser und angemessenen sanitären Einrichtungen nicht gewährleistet ist.

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION

Investitionen in den öffentlichen Personenverkehr sind mit großem Nutzen für Frauen verbunden, die im Allgemeinen öffentliche Verkehrsmittel stärker nutzen, als Männer dies tun.

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

Vom Klimawandel sind Frauen und Kinder überproportional betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, bei einer Katastrophe zu sterben, ist bei ihnen 14-mal so hoch ist wie bei Männern.

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

In Konfliktzeiten steigt die Rate der Tötungsdelikte und anderer Formen der Gewaltkriminalität deutlich an. Während Männer eher auf dem Schlachtfeld getötet werden, werden Frauen während Konflikten sexualisierter Gewalt ausgesetzt und entführt, gefoltert und gezwungen, ihr Heim zu verlassen.

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

2012 beliefen sich die Abflüsse von Finanzmitteln aus den sogenannten Entwicklungsländern auf das 2,5-Fache der Zuflüsse an Entwicklungsgeldern, und Mittelzuweisungen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter verblassten im Vergleich.

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Die globalen geschlechtsbedingten Entgeltunterschiede belaufen sich auf 23 Prozent. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen beträgt 63 Prozent, diejenige von Männern 94 Prozent.

Wundermittel Gleichberechtigung

Michelle Müntefering, MdB und Staatsministerin im Auswärtigen Amt

Stellen wir uns vor, es gäbe ein Wundermittel, durch das auf einen Schlag Millionen von Menschen ein Leben in Würde und ohne Armut führen könnten. Würde da nicht jeder sofort zugreifen?

Wundermittel, Sie ahnen es, fallen nicht vom Himmel. Aber tatsächlich, es gibt sie, die Möglichkeit hin zum Frieden und Wohlstand: Durch Gleichberechtigung. Doch wenden wir dieses Mittel viel zu wenig an.

Die Vereinten Nationen haben ausgerechnet, dass jedes Jahr 150 Millionen Menschen vom Hunger befreit werden könnten, wenn Farmerinnen auf dieselben Ressourcen zurückgreifen könnten wie ihre männlichen Kollegen. Die internationale Gemeinschaft hat in der Agenda 2030 klar den Zusammenhang zwischen Geschlechtergerechtigkeit und Entwicklung anerkannt. Dennoch wird Frauen auf der ganzen Welt auch weiterhin ein gleichberechtigter Zugang zu Bildung, Krankenversorgung und wirtschaftlichen Ressourcen verwehrt.

131 Million Mädchen können nicht die Schule besuchen. 70% der Frauen sind weltweit von Armut bedroht. Und bis 2030 wird die Zahl der Frauen, die mit weniger als 1,90 US-Dollar am Tag auskommen müssen, sogar noch zunehmen.

In fast allen Bereichen sind Frauen unterrepräsentiert. Bei der diesjährigen Generalversammlung der Vereinten Nationen dauerte es geschlagene eineinhalb Tage, bis die erste Frau das Wort ergreifen konnte. Denn weniger als 10 % der Staats- und Regierungschefs der UN-Staaten sind weiblich. Im Zuge der COVID-19-Pandemie ist das Gefälle bei Löhnen, Arbeitslosigkeit und Gesundheitsversorgung sogar noch gestiegen. Gewalt gegen Frauen hat weltweit zugenommen.

Die fortwährende Benachteiligung von Frauen ist aber auch schlicht und ergreifend dumm. Denn Geschlechtergerechtigkeit ist eben kein Nullsummenspiel. Wenn Frauen dieselben Chancen wie Männer bekommen profitieren davon am Ende alle: durch mehr Wachstum, weniger Armut und weniger bewaffnete Konflikte. Wo Frauen in Konfliktsituationen beteiligt werden, sind Friedensschlüsse stabiler.

Computerausbildung: Eine Hoffnung für junge Afrikanerinnen

Deshalb hat Deutschland Geschlechtergerechtigkeit zu einem Leitthema seiner Außenpolitik gemacht. Unser Ziel ist es, Gleichberechtigung zu einem Teil unserer politischen DNA zu machen.

Unsere Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat haben wir genutzt.
Auch dazu, Friedensrechtsaktivistinnen und Mediatorinnen Gehör zu verschaffen. Denn die Zivilgesellschaft ist es, die die Umsetzung der WPS-Agenda mit Leben füllt.
Und auch das sehen wir mit Blick auf das Engagement der Zivilgesellschaft wie des Marie-Schlei-Vereins: Es gibt Fortschritte. Die Frauen, die in Belarus für ihre Freiheit auf die Straße gehen, die Frauen, die im Sudan für Veränderungen eingetreten sind. Fest steht auch 20 Jahre nach der Verabschiedung der Resolution 1325: Frauenrechte sind Menschenrechte. Und Menschenrechte sind universell, unveräußerlich und unteilbar.

Frieden, Wohlstand und Entwicklung sind eben keine Wunder, auf die wir warten müssen, an die wir glauben können oder auch nicht. Marie Schlei wusste das. Das Wundermittel ist täglicher Einsatz für Gleichberechtigung.

DEUTSCHLAND

Wichtig ist dem Marie-Schlei-Verein auch die Bildungsarbeit, um für die Situation der Frauen in den Entwicklungsländern zu sensibilisieren. Aus diesem Grund organisiert der Marie-Schlei-Verein Informations- und Bildungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen in Deutschland. Aufgrund der COVID 19-Pandemie fielen 2020 viele Präsenzveranstaltungen aus.

Vorstand Marie-Schlei-Verein

Inländische Bildungsarbeit 2020

- **03.03.20** int. Frauentag SPD-Bundestagsfraktion, Berlin
- **06.03.20** Empfang Bundespräsident DF, Berlin
- **06.03.20** Empfang FES zum internationalen Frauentag
- **08.03.20** Int. Frauentag – Rathaus Hamburg
- **14.03.20** Informationsstand der AsF Jülich
- **03.04.20** CEDAW-Videokonferenz, digital
- **20.08.20** „Der Marie-Schlei-Verein und Frauenprojekte in Nepal und Peru“, Bonn
- **27.10.20** Gemeinsame Veranstaltung zu Menschenrechten, Wirtschaft und Gender mit der FES, digital
- **13.11.20** Achter Hamburger Ratschlag, digital
- **20.11.20** Frauenkonferenz des Marie-Schlei-Vereins, Hamburg, digital
- **28.-29.11.20** Mitgliederversammlung DF, Berlin, digital

Oktober 2020: „Ohne Alternative: Geschlechtergerechte Liefer- und Produktionsketten - wie wir Wirtschaft, Menschenrechte und Gender zusammendenken müssen!“, digitales Fachgespräch gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin

Dr. Gisela Burckhardt (FEMNET), Gabriele Heinrich (MdB, SPD), Maren Leifker (Brot für die Welt), Mariangela Linoci (UNCTAD), Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath (Marie-Schlei-Verein), Armelle Seby (Industrial Global Union), Karolin Seitz (Global Policy Forum) und Franziska Korn (Friedrich-Ebert-Stiftung) diskutierten gemeinsam mit den Teilnehmer*innen über die Notwendigkeit eines geschlechtergerechten Lieferkettengesetzes.

Von den 60 bis 70 Mio. Menschen, die weltweit in der Textilindustrie arbeiten, sind 80 % Frauen. Dabei beträgt der Mindestlohn für Frauen in Vollzeit, in beispielsweise Bangladesch, 80 € im Monat. Hinzu kommen viele unsichtbare Frauen, die informell im Textilsektor, z.B. in Heimarbeit, arbeiten und noch weniger verdienen.

Gleichzeitig ist auch der internationale Handel nicht geschlechtsneutral und benachteiligt Frauen überproportional. Frauen sind seltener in der Lage von den Chancen der Handelsliberalisierung zu profitieren, da sie nur vermindert über produktive Ressourcen wie Land, Vermögenswerte, Kredite, Informationen, Technologie oder Zugang zu Märkten verfügen. Wenn dann Regierungen aufgrund geringerer Einnahmen durch Handelsliberalisierung – wie Wegfall von Zöllen oder Unternehmenssteuern - ihre Sozialausgaben für Gesundheit und Bildung kürzen, trifft dies wieder die Frauen – mit Kindern, Familie und Sorgearbeit - überproportional. Dabei nutzt neoliberale Wirtschaft vor allem Frauen in ihren Produktionsstätten als eine ausbeutbare und damit profitmaximierende Ressource. Auch wenn es bereits bilaterale Handelsabkommen gibt, welche Gender-Unterschiede berücksichtigen, fehlen immer noch rechtsverbindliche Abkommen, um Frauenrechte um- und durchzusetzen. Weltweit, in der EU und auch in Deutschland, werden daher zunehmend der Schutz der Menschenrechte in der Wirtschaft und geschlechtergerechte Lieferkettengesetze gefordert.

19.11.2020: „Nachhaltigkeit bei Klima und Stadtentwicklung - wo bleiben Gleichberechtigung und Emanzipation?“, digitale Fachkonferenz

Nach einem Grußwort von Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt (Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen) sowie den Inputs der Fachreferentinnen Prof. Dr. h.c. Randzio-Plath (Marie-Schlei-Verein), Dr. Nadine Appelhans (TU Dortmund, Stadt- und Regionalsoziologie) und Patricia Bohland (LIFE e.V.) wurde das Querschnittziel 5 „Geschlechtergleichstellung“ der UN-Agenda 2030 in Hinblick auf Klima und Stadtentwicklung diskutiert. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen wurden Lösungsansätze und Forderungen ebenso erörtert wie aktuelle Missstände.

Partizipation und die Beteiligung von Frauen sind bei der Bekämpfung der Klimakrise unverzichtbar, denn die Klimakrise verschärft die bestehenden Ungleichheiten. Mit den aktuellen CO2-Emissionen steuern wir auf über drei Grad hin. Die verheerenden Auswirkungen hinsichtlich Trinkwasserversorgung, Extremwetterereignisse und Überflutungen werden Armut, Migration und gewalttätige Konflikte verschärfen. Davon werden überproportional Frauen betroffen, da sie in ländlichen Regionen die Bevölkerungsmehrheit darstellen, aber z. B. wegen fehlender Landrechte an Vorsorgeplanungen sowie Ersatz- und Ausgleichszahlungen nicht beteiligt sind und auch von Gewalt zunehmend mehr betroffen sind.

Studien zeigen, dass der CO2-Fußabdruck von Frauen geringer ist, Frauen häufiger ein höheres Umweltbewusstsein zeigen und den Ausschluss von Risikotechnologien präferieren. Sie sind für den Umbau in nachhaltige und damit zukunftsfähige Gesellschaften. Allerdings ist ihr Einfluss in den entscheidenden Schlüsselbranchen und -gremien auch wegen schlechterer Bildung sehr gering. In Führungspositionen sind sie kaum vertreten. In den Umweltbranchen und -gremien machen sie lediglich 16 % aus. Genderperspektiven werden bei weltweiten Klimamaßnahmen nur zu einem Drittel berücksichtigt.

In den Ländern des globalen Südens ist die Urbanisierung der Städte nicht nachhaltig gesteuert. Entgegen der gängigen Klischees findet die Urbanisierung nicht in den bereits bestehenden Megacitys statt, sondern vor allem in den mittelgroßen Städten. Die Ausweitung des städtischen Raums trifft dabei auf die ländliche Randbevölkerung, deren Leben und Traditionen sich dadurch häufig schneller ändern müssen, als die Menschen dies bewusst gestalten könnten. Zwar müssen aufgrund wirtschaftlicher Erfordernisse Frauen in den Ländern des globalen Südens neue Räume erobern, aber meist nimmt ihre Ausbeutung damit zu.

Auch wenn sie im Verlauf dieser Entwicklung zunehmend in Männerberufen arbeiten wie beispielsweise auf dem Bau, sind sie dann überproportional prekär und informell beschäftigt. Hinzu kommen für die Frauen weitere Belastungen wie wegfallende soziale Netze, die die Sorgearbeit unterstützen. Somit wird die Resilienz geschwächt, was sich auch auf die Psyche und Gesundheit der Frauen niederschlägt.

Die großen Herausforderungen für die Politiken dabei sind vor allem die Bereitstellung notwendiger Infrastruktur wie Verkehr, Wasser, Strom und Kommunikation. Leider sind bei der Gestaltung der Städte jedoch nur wenige Architektinnen beteiligt, somit bleibt inklusive Stadtentwicklung eine Wunschvorstellung. Eine gute Stellschraube wäre die Ausbildung weiblichen Fachpersonals, um zukünftig mehr weibliche Beteiligung in stadtplanenden Gremien zu haben. Gelungene Beispiele wie in Kenia und Äthiopien zeigen Chancen für eine

zukunftsfähige Gestaltung und Beteiligung auf, die den Bedürfnissen der Frauen im Hinblick auf Schutz vor männlicher Gewalt, auf Bildungs- und Raumangebote für Kinder sowie standortnahe Lebensmittelversorgung Rechnung tragen.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.

13.11.2020: Hamburger Ratschlag „Die Zukunft, die wir wollen – das Hamburg, das wir brauchen“, digitale Fachkonferenz

Aufgrund der COVID-19-Pandemie fand in 2020 nur ein Hamburger Ratschlag mit 21 Hamburger Nichtregierungs-Organisationen statt, der seit 2016 die Umsetzung der UN-Agenda 2030 in Hamburg begleitet. Gemeinsam mit 87 VertreterInnen der Hamburger Zivilgesellschaft wurden beim achten Hamburger Ratschlag zu den Themen nachhaltiger Konsum, öffentliche Beschaffung im Lebensmittelbereich und nachhaltige Wirtschaftspolitik in Hamburg Forderungen an den Hamburger Senat diskutiert und verabschiedet.

Hamburger Ratschlag

Nach Inputs von Jörg-Robert Schreiber (Behörde für Schule und Berufsbildung) zum aktuellen Stand der Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung, Dr. Wolfgang Lührsen (BUND-Landesverband Hamburg e. V.) zu Nachhaltigem Konsum, Mascha Menny (Finanzbehörde Hamburg) zu Öffentlicher Beschaffung und einem Interview mit Dr. Dirk Lau (Handelskammer Hamburg) von Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath (Marie-Schlei-Verein) zu Nachhaltiger Wirtschaftspolitik verteilten sich die TeilnehmerInnen auf drei Arbeitsgruppen, um Forderungen an den Hamburger Senat zu erarbeiten. Gerade die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie angreifbar eine Entwicklung des „immer höher, immer schneller, immer weiter“ ist. Es wird befürchtet, dass die Pandemie den bereits schleppenden Prozess des Umbaus zu einer nachhaltigen und damit zukunftsfähigen Stadt noch mehr beeinträchtigen wird. Beispiel dafür ist der in einem umfassenden Prozess mit der Zivilgesellschaft Hamburgs erarbeitete Masterplan für die Umsetzung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), der die 17 Ziele der UN-Agenda 2030 in alle Bildungs- und Erziehungseinrichtungen transportieren soll.

Seine Finanzierung und damit seine Umsetzung in Hamburg stehen immer noch aus.

Zeit haben wir nicht mehr. Während wir die Auswirkungen der Klimakrise und des Artensterbens bereits spüren, verbraucht Deutschland mit einem jährlichen CO2-Fußabdruck von 10 Tonnen je Bürger und Jahr (Vergleich Indien: 1,7 t) dreimal mehr Ressourcen, als das Land jährlich zur Verfügung hat. Eine nachhaltige Wirtschaftspolitik in Hamburg muss daher Kreislaufwirtschaft und eine am Gemeinwohl orientierte Wirtschaft fördern. Sie muss die zur Stützung der Konjunktur erforderlichen Maßnahmen so ausrichten, dass sie die ökologische Transformation, die nachhaltige Produktion und nachhaltige Dienstleistungen sowie gute Arbeit fördert.

Im Sinne des nachhaltigen Konsums müssen auch in Hamburg Aufklärung und Produktausweisungen den Konsum für BürgerInnen transparent gestalten. Dabei reicht es weder aus noch ist es fair, die Marktmacht der KonsumentInnen, die als Motor für ein solches Umlenken in der Wirtschaft gesehen wird, zu beschwören und damit die Verantwortung für diesen Prozess auf die Konsumentscheidung und das Portemonnaie des Einzelnen zu verschieben. Soziale und Umweltkosten herkömmlicher Produktion und Produkte dürfen nicht länger indirekt durch Steuern der BürgerInnen, sondern müssen durch entsprechende Preisgestaltung von den VerursacherInnen finanziert werden. Überproduktion und Verschwendung von Lebensmitteln müssen vermieden und Grenzen für den Verbrauch von Ressourcen sowie für CO2-Emissionen eingeführt werden. Hamburg muss seine Vorbildfunktion bei der öffentlichen Beschaffung noch weiter ausbauen.

Dabei muss sich auch Hamburgs Politik und Wirtschaft bindend für die menschen- und umweltrechtlich gebotene Sorgfaltspflicht in den Lieferketten einsetzen. Die Forderungen wurden am 12. Januar 2021 an die zuständigen Senatsmitglieder übermittelt.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie. sowie von RENN.nord

CEDAW-ALLIANZ

Der Marie-Schlei-Verein ist Mitglied der CEDAW Allianz, die zum Recht auf Gleichstellung durch die Umsetzung der UN-Frauenrechtskonventionen (CEDAW) beitragen will. Mechthild Rawert und Christa Randzio-Plath vertreten den Verein.

VENRO und Deutscher Frauenrat

Der Marie-Schlei-Verein ist Mitglied im Dachverband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen VENRO und arbeitet mit in der AG Gender und der AG Agenda 2030.
Der Marie-Schlei-Verein ist Mitglied im Deutschen Frauenrat, dem Dachverband Deutscher Frauenorganisationen, wirkt bei den Sitzungen der Mitgliedsverbände mit und ist auf den Mitgliederversammlungen durch Mechthild Walz vertreten.

Die Regionalgruppen

BERLIN
Kontakt: Mechthild Walz,
E-Mail: walz-st@t-online.de

BONN/KÖLN
Kontakt: Caroline Niemann,
E-Mail: caroline.niemann@inbox.com

JÜLICH
Kontakt: Erika Janssen,
E-Mail: janssen-norderney@web.de

KIEL/KRONSHAGEN
Kontakt: Ingrid Weskamp,
E-Mail: i.weskamp@icloud.com

ROSTOCK
Kontakt: Brigitte Pleß,
E-Mail: brigitte.pless@gmx.de

Maskennäherin in Nepal

DIE PANDEMIE UND STIMMEN DER FRAUEN

„Frauen und Mädchen müssen bei der Überwindung von Covid-19 in den Mittelpunkt gestellt werden“, fordert UN-Generalsekretär António Guterres und weist auf die verheerenden sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie hin. Zwar diskriminiere Covid-19 nicht, aber der Umgang mit der Pandemie sei diskriminierend.

Als Schattenepidemie geißelt die Oskar-Preisträgerin Kate Winslet die während der Pandemie um 30% gestiegene Gewalt gegen Frauen.

„Es ist schwierig geworden, meinen Kindern morgens etwas zu essen zu geben. Ich bin Milchbäuerin. Mit der Schließung der Märkte können wir keine Milch mehr verkaufen“, berichtet Kandia Diallo aus Burkina Faso.

Rose Alexander, Malawi: „Die Schulen werden nicht wieder geöffnet, also heiraten die Mädchen.“

Faith Nkala, Simbabwe: “Schulen können für Kinder, insbesondere Mädchen, ein sicherer Ort sein.“

„Frauen und Mädchen sind einem größeren Risiko ausgesetzt, Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt und schädlicher Traditionen zu werden wie etwa weiblicher Genitalverstümmelung sowie Kinder-, Früh- und Zwangsehen“, heißt es in dem Covid-19-Bericht 2020 vom Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, UNFPA.

„Die Covid-19-Krise hat die tief verwurzelten Geschlechterungleichheiten aufgedeckt und entscheidend ausgeweitet. Mehr Frauen verlieren ihre Arbeitsplätze oder ihr kleines Unternehmen, haben kein Geld, tragen aber die Last der Sorgearbeit, leiden unter häuslicher Gewalt und haben keine medizinische Grundversorgung“, berichtet Pamela Eunice Ahairwe.

„Wir gehen völlig kaputt und haben nichts zu essen. Wir haben Familien zu ernähren. Wir brauchen Nahrung und Schutzmittel, um dieser Krankheit zu begegnen. Wir sind froh, dass die Frauengruppe ihre Projektarbeit wieder aufnehmen konnte. Gerade wurde Schutzkleidung ausgeteilt. Die Frauen tragen sie mit Stolz.“,
so Doumbia Molibal, Plastikmüllsammlerin aus Mali.

Bei einer Frauendemonstration in Mexiko 2020 trugen Frauen Plakate mit der Aufschrift: „Ich sterbe an Hunger, nicht am Corona Virus“.

STOP AU
CORONAVIRUS

PROJEKTARBEIT

2020 führte der Marie-Schlei-Verein 44 Projekte zur Bekämpfung von Frauenarmut und zum Women Economic Empowerment für 2.390 arme und extrem arme Frauen durch. Die COVID-19-Pandemie verzögerte einige Projekte.

DIE PROJEKTE

In den internationalen Projekten des Marie-Schlei-Vereins geht es um soziales, ökonomisches und politisches Empowerment. Die Frauen entwickeln beharrlich Projekte, lernen Obst und Gemüse anzubauen, Fische und Kühe zu züchten. Sie werden Handwerkerinnen, Genossenschaftlerinnen und sind erfolgreich im Marketing ihrer Produkte. Die Erlöse investieren sie in Bildung und Gesundheit, in ihre Kinder und damit in die Zukunft ihrer Gesellschaften. Ihre kleinen Erfolge tragen zu ihrem Selbstbewusstsein, zur Anerkennung in ihrem Umfeld und zur Verringerung von Gewalt gegen sie bei.

AFRIKA

GHANA

Ghana gilt als Musterbeispiel für die Entwicklung eines afrikanischen Landes. Mit einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von knapp 1.400 Euro pro Jahr ist Ghana seit 2010 auf der Liste der Länder mittleren Einkommens, wobei jedoch 80 % der Bevölkerung nach wie vor prekär und informell beschäftigt sind, keine Berufsausbildung haben und über keinerlei soziale Absicherung verfügen. Frauen in Ghana arbeiten überwiegend in der Landwirtschaft und sind von Ungleichheit und Armut betroffen. Sie stellen zwar in der Arbeitswelt die Mehrheit dar, werden aber schlechter bezahlt, sind in Führungspositionen wenig zu finden und belegen nur 12,7 % der Sitze im nationalen Parlament, obwohl der Bildungsstand von Jungen und Mädchen nahezu ausgewogen ist.

Heritage Charity Foundation, Ghana: Ökologische Landwirtschaft (Projekt 450)

Gemeinsam mit der Heritage Charity Foundation (HCF) führt der Marie-Schlei-Verein ein 12-monatiges Projekt zu ökologischer Landwirtschaft im Sunyani-West-District in Ghana durch. Mit dem Ziel, die wirtschaftliche Unabhängigkeit von 100 Kleinbäuerinnen zu fördern, werden die Teilnehmerinnen dabei unterstützt, ihre Produktivität und die Geschlechtergerechtigkeit in ihren Familien und Gemeinden zu verbessern. Die Frauen sind zwischen 18 und 45 Jahren alt und überwiegend alleinerziehende Mütter. Sie werden jeweils in fünf-tägigen Ausbildungskursen in Agrarwirtschaft, innovativer ökologischer Landwirtschaft sowie Leitung und Transformation geschult. Durch zusätzliche Investitionen in landwirtschaftliche Geräte

Anlage eines Gemüsefeldes - Unterricht in Kompostierung

und Maschinen sollen 100 neue kleine Landwirtschaftsbetriebe entstehen. Dadurch werden zudem Beschäftigungsmöglichkeiten für weitere Frauen aus den Gemeinden geschaffen. Erhöhte Haushaltseinkommen sowie mehr Nahrungsmittelsicherheit kommen außerdem den Familien der Frauen zugute. In den 20 Dörfern, in denen das Projekt durchgeführt wird, besteht bereits eine Struktur von Bauerngenossenschaften. Die Gemeinden und Teilnehmerinnen selbst stellen Land für die Umsetzung zur Verfügung.

Der Sunyani-West-District in der Bono-Region Ghanas ist eine überwiegend landwirtschaftliche Gegend, in der Gemüsesorten wie z. B. Tomaten, Okra, Kohl, Zwiebeln, Chilischoten, Paprika und Karotten angebaut werden. Das Gebiet zählt zu einer der ärmsten Gegenden in Ghana, in der fast die Hälfte aller Haushalte an einem Nahrungsmitteldefizit leiden, über 33% der Bevölkerung unter der nationalen Armutsgrenze lebt und 75% von Analphabetismus betroffen sind. Frauen sind besonders stark gefährdet. Diskriminierende Einstellungen mindern ihre Möglichkeiten, faire Verkaufspreise für ihre Ernten zu verhandeln und die Produktion verbrauchergerecht zu gestalten. Die Frauen werden dabei unterstützt, selbstbestimmt zu leben und zu arbeiten. Das Projekt soll fünf 1-Jahres Phasen durchlaufen, wobei geplant ist, dass sich das Projekt nach der ersten Phase selbst trägt.

Lydia Amoh, 37 Jahre: „Bevor ich eine Ausbildung im Gemüseanbau erhielt, wusste ich nicht, wie man Schädlinge bekämpft, die mein Gemüse vernichten. Gegenwärtig baue ich Bio-Gemüse in großen Mengen an und hoffe, bald meine erste Ernte einfahren zu können. Ich bin stolz darauf, eine Teilnehmerin dieses Projekts gewesen zu sein."

MamaCare, Ghana: Ausbildung in ökologischer Landwirtschaft (Projekt 461)

Ende 2020 begann der Marie-Schlei-Verein ein Projekt mit der Organisation MamaCare-Ghana in Tamale. Das Projekt konzentriert sich auf die Verbesserung der Kapazitäten und des wirtschaftlichen Empowerments von 25 Frauen durch Ausbildung in der modernen, ökologischen Landwirtschaft und der Gründung von Frauen-

Lernen bildet und macht Spaß

selbsthilfegruppen. Die Organisation MamaCare-Ghana setzt sich seit 1995 dafür ein, den Status der Frauen, insbesondere der Frauen aus den Randgruppen der Gesellschaft, durch verschiedene Entwicklungsinitiativen zu verbessern. Zwar hat die Regierung versucht, zahlreiche ländliche Entwicklungsaktivitäten zur Linderung und Beseitigung von Armut, Analphabetismus und Gesundheitsgefährdung im ländlichen Raum einzuleiten, diese Programme konnten die Lebenssituation der Menschen in den ländlichen Gebieten aber nicht verändern.

Die Alphabetisierungsrate der Frauen liegt bei 8 bis 10 %. Die Frauen bekommen auch nicht genügend zu essen und haben keine Verkehrsinfrastruktur und keinen Zugang zu Gesundheitsdiensten. Die Armut ist groß. Es gibt keine richtige Infrastruktur. Einmal in der Woche bringen die Menschen ihre Produkte zum Wochenmarkt, der meist 20 bis 25 km von den Dörfern entfernt ist. Die Menschen müssen ihre Waren auf dem Kopf oder auf dem Rücken zum Markt tragen. Da es in der Nähe keine Vermarktungsmöglichkeiten gibt, sind sie gezwungen, die Waren zu niedrigeren Preisen zu verkaufen. Den 25 Frauen aus den Dörfern Banvim und Kpenchila soll es besser ergehen. Die Dorfbewohnerinnen wendeten sich direkt an die Organisation MamaCare-Ghana und baten um die Durchführung des Projektes zu sozialen Fragen und zur Förderung des Lebensunterhalts. MamaCare-Ghana hat daraufhin das gemeindebasierte Projekt zur nachhaltigen Sicherung des Lebensunterhalts begonnen.

Durch Schulungen, Investitionen, revolvierende Fonds und die Gründung von registrierten Selbsthilfegruppen soll sich das Einkommen bis zum Projektende 2021 um 30% erhöhen.

MamaCare-Ghana arbeitet bei der Umsetzung des Projekts mit dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusammen, das Saatgut und AusbilderInnen kostenlos zur Verfügung stellt.

Wumbei Felicia: "Zum ersten Mal in unserem Leben werden unsere Fähigkeiten zu

modernen landwirtschaftlichen Praktiken gefördert. Das ist in unseren Dörfern noch nie zuvor geschehen.“

GUINEA

Das Land ist reich an Bodenschätzen, ist aber eines der ärmsten Länder der Welt und verzeichnet nach Kolonialismus, Willkürherrschaften, Bürgerkriegen und Ebola einen Armutsanteil in der Bevölkerung von 55 %. 2020 war gekennzeichnet von Ausnahmezuständen wegen COVID-19, den Wahlen und bürgerkriegsähnlichen Unruhen.

Frauenausbildungszentrum in Guinea

AGFC, Guinea: Ausbildung und Investitionen (Projekt 434)

Gemeinsam mit der Partnerinnenorganisation ASSOCIATION GUINEENNE DES FEMMES CHERCHEURS (AGFC) soll die lang erprobte Zusammenarbeit fortgesetzt werden. AGFC hat in früheren Projekten rund 3000 Frauen ausgebildet und ein Ausbildungszentrum gebaut.

In dem neuen Projekt sind eine Neuorientierung des Schulungszentrums in Koutinya, der Aufbau einer Solar-Stromversorgung, eine neue Pumpe sowie die Ausbildung von 30 arbeitslosen Schulabgängerinnen zu Kleinstunternehmerinnen geplant. Wegen COVID-19 und der politischen Ausnahmezustände musste der Projektstart immer wieder verschoben werden. Im Frühjahr 2021 ist nun der Neustart geplant.

KENIA

Mehr als ein Drittel der kenianischen Bevölkerung lebt in extremer Armut, vor allem Frauen. Der wichtigste Wirtschaftsbereich Kenias ist die Landwirtschaft mit mehr als 30 % des Bruttoinlandsprodukts, die überwiegend kleinbäuerlich oder plantagenmäßig organisiert ist. Auch wenn die Mehrheit der landwirtschaftlich Tätigen Frauen sind, haben höchstens 20 % von ihnen Landrechte. Diskriminierung, physische oder sexuelle Gewalt gehören nach wie vor zum Alltag kenianischer Frauen.

UCDP, Kenia: Catering-Projekt (Projekt 422)

Die Armut im Manyatta Slum von Kisumu, Kenias drittgrößter Stadt am Ufer des Victoriasees, ist groß. Der Manyatta Slum liegt am östlichen Rand von Kisumu und ist Teil eines "Slumgürtels", einer Gruppe informeller Siedlungen, die seit der Unabhängigkeit Kenias um das Zentrum und die Vororte von Kisumu herum anwachsen. Nur wenige Manyatta-Bewohner haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, zu Kanalisation oder Abwasserentsorgung. Armut, Arbeitslosigkeit und Kriminalität sind hoch. Wenn die Frauen Arbeit finden, verdienen sie meist weniger als einen Euro am Tag. Dieses Geld reicht nicht

für zwei Mahlzeiten am Tag für die Familie oder für andere Anschaffungen wie Kleidung, Medizin oder für Schulgebühren.

Die Mama-Akelo-Gruppe: Gemeinsam sind wir stark

Gemeinsam mit dem Uhuru Community Development Project (UCDP) haben 40 sehr arme Frauen-Witwen, Alleinerziehende, HIV/AIDS-Infizierte mit einem täglichen Einkommen von 0,50 € und mindestens vier Kindern - im Manyatta Slum von Kisumu ihre zwölf-monatige Ausbildung in Außengastronomie beendet. Sie haben kochen, Hygieneregeln, Veranstaltungsorganisation, einfache Managementfähigkeiten, Finanzplanung und Marketing erlernt. Investitionen in Ausrüstungsgegenstände wie in Zelte, Möbel, Geschirr und Kochplatten sowie in eine Tonanlage hat den Frauen beim Aufbau ihres Kleinstgewerbes geholfen. Sie haben sich in ihrer Frauengruppe „Mama Akelo“ organisiert. „Mama Akelo“ bietet Catering-Service für Geburtstage, Feiern, Hochzeiten und anderen gesellschaftliche Veranstaltungen. Mit COVID-19 brach die Auftragslage ein. Glücklicherweise ist der Zusammenhalt der Frauen stark und sie unterstützen sich gegenseitig. Wann sie wieder Veranstaltungen mit ihrem Catering-Service bestücken können, ist- wie vielerorts- ungewiss.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.

Irene Atieno: " Vor dem Catering-Projekt war mein Einkommen sehr gering. Mein Kind musste hungrig schlafen. Nichts tut einer Frau mehr weh, als zu sehen, wie ihr Kind hungert.

UCDP, Kenia: Schulunterricht für die Töchter der Mama Akelo-Projektfrauen (Projekt 423)

Da das Schulungsprogramm für die Projektfrauen im Catering-Projekt 422 sehr umfangreich und herausfordernd war, wurde beschlossen, von sehr belasteten und sehr armen Müttern die Schulgebühren für zwölf Mädchen für zwei Jahre zu übernehmen. Mit der Übernahme des Schulgeldes hatten die Frauen eine Sorge weniger und konnten ihre Ausbildung erfolgreich abschließen. Hierfür gab es eine Sonderspende.

Daisy Awuor: "In Afrika sagen wir, lehre eine Frau und du lehrst das ganze Dorf. Ich freue mich, dass Sie mich dazu befähigt haben. Ich bin glücklich, in der Schule zu sein".

Rotchel Odinga: "Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Der Marie-Schlei-Verein hat

mir diesen Schlüssel gegeben. Ich werde hart arbeiten, um eine Frauenaktivistin zu werden und für die Rechte aller Frauen in Kenia zu kämpfen".

Mama Helena, Kenia: Fischzucht (Projekt 435)

Das neue Fischzucht-Projekt, durchgeführt durch eine Mama-Helena-Gruppe, der 27 Mitglieder angehören, steht kurz vor seinem Abschluss. Das Projekt hat sich sehr positiv auf die sozioökonomische Situation der Frauen ausgewirkt. Die früheren

Tilapiafischzucht bringt Einkommen

Frauengruppen, z. B. UCIFACK, die Frauengruppe von Nyagowa, pflegen die Fischteiche weiter, füttern die Fische und vermarkten sie. Der Tilapia-Fisch ist sehr begehrt. Für die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung dieser Aquakultur sprechen vor allem die leichte Vermehrbarkeit aufgrund der Robustheit sowie die Krankheitsresistenz von Tilapia. Der Fisch ist ein guter Futterverwerter und kann mit pflanzlichem Futter versorgt werden, das besser verfügbar, nachhaltiger und günstiger ist. Allerdings ist der kenianische Markt aufgrund des Handelsabkommens zwischen China und Kenia inzwischen überschwemmt mit chinesischen Export-Fischen, so dass die Frauen bei der Vermarktung ihrer Überschüsse auf Findigkeit und gute Kundenbeziehungen setzen müssen. Daniel O. Okuta, ein Fischerei- und Aquakulturexperte des Ministeriums für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei, unterstützt die Frauen dabei. Die zweiwöchige Schulung konnte in Übereinstimmung mit den festgelegten COVID-19-Regeln im Mai und Dezember erfolgen. Gelehrt wurden u. a. Fischarten, topographische Erhebungen, ausreichende Wasserversorgung, Wasserqualitätsparameter wie PH-Wert, gelöster Sauerstoff, Temperatur, Wassermenge, Anlage von Teichen und Fischfütterung.

Es wurden mehrere Fischteiche angelegt, wobei die Frauen tatkräftig halfen. Wichtig war in diesem Projekt auch die Weiterbildung in Geschlechtergleichstellung und Rechte der Frauen. Mercy Abora, die Projektkoordinatorin, ist mittlerweile eine im Fischteich-Anlegen gefragte Person.

Doreen Akinyi: „Uns geht es viel besser. Wir verkaufen den Fisch aus den Fischteichen und verdienen Geld, um die Kinder in die Schule zu schicken und Grundbedürfnisse zu befriedigen. Wir sind besser geworden, auch in der Kommunikation."

Elizabeth Sepha: „Unser Leben hat sich geändert. Früher hatten wir nicht genug zu essen. Heute können die Kinder in die Schule und werden nicht zurückgeschickt, weil sie kein Schulgeld bezahlen können."

Rinderzucht in Kisumu County

UCDP, Kenia: Rinderzucht (Projekt 443)

In Kisumu County leben 60% der Bevölkerung in absoluter Armut und sind Diskriminierung und geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt. Zu Entwicklungsinitiativen in der Stadt haben sie keinen Zugang. Die Teilnehmerinnen sind 20 alleinerziehende Mütter und Witwen, meist mit vier oder mehr Kindern, die für ihre Versorgung maximal 0,50 € am Tag aus ihren informellen Beschäftigungen verdienen. Ein Teil von ihnen lebt mit HIV/AIDS. Durchgeführt wird das Projekt mit der Uhuru Community Development Project (UCDP). Während der Projektlaufzeit von 12 Monaten wurden die Frauen in der Viehwirtschaft, Fütterung, Pflege, Versorgung, Krankheiten und Behandlungen sowie in Milcherzeugung und Hygiene ausgebildet. Die Frauen haben 40 Färsen erhalten – zwei je Frau - und übernehmen die Verantwortung für deren Aufzucht und Versorgung. Voraussichtlich ein Jahr nach dem Kauf werden die Kühe in der Lage sein, Milch zu geben und zu kalben. Überschüsse an Milch sowie die männlichen Kälber können die Frauen dann auf den naheliegenden Märkten verkaufen und gegebenenfalls mit den weiblichen Kälbern ihren Viehbestand vergrößern. Bis dahin verkaufen die Frauen erfolgreich den Dung als organischen Dünger an umliegende Bauern, so dass sie schon jetzt erste Einnahmen erzielen. Die Einnahmen helfen gegen den Hunger und unterstützen ihr Leben und das Leben ihrer Kinder. Innerhalb des Projektes haben die Frauen auch Bankkonten eröffnet und Grundkenntnisse in Einnahme- und Ausgabenrechnungen sowie Finanzplanung erlernt. Damit werden sie zukünftig besser in der Lage sein, ihr Leben und das ihrer Kinder zu planen und zu gestalten.

Solasa, Kenia: Ökologische Mikro-Landwirtschaft und Müllverwertung (Projekt 452)

In der Stadt Eldoret im Westen Kenias unterstützt der Marie-Schlei-Verein die Organisation Solwodi Ladies Sports Association (SOLASA) bei einem Projekt zum Empowerment von 60 Slum-Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren. Die rasche Urbanisierung in der Stadt Eldoret hat zur Entwicklung von informellen Siedlungen wie dem Slum Langas beigetragen. Dort leben die Frauen in sehr armen Verhältnissen und sind bedroht von sexueller Gewalt und armutsbedingter Sexarbeit.

Die beschränkten Platzverhältnisse im Slum erfordern Kreativität im Gemüseanbau. Deswegen lernen die Frauen, Gemüse neben ihren Hütten und in Küchen anzubauen. Da die staatliche Abfallentsorgung mangelhaft ist, arbeiten die Frauen auch im Recycling und in der nachhaltigen Müllverwertung. Beides führt zu Einkommen und verbesserter Ernährung. Die unterschiedlichen Projektbereiche werden durch

Kompostieren lernen verbessert die Ernte

die Frauen selbst verwaltet. Dies führt zur Schaffung weiterer Arbeitsplätze und stärkt das Selbstbewusstsein und die Organisationsfähigkeit der Frauen. Die Frauen haben sich in kürzester Zeit in Self-Help-Groups (SHG´s) organisiert: Mipira Mbili SHG, Vision SHG, Peace Maker's SHG und die Upendo SHG. Sie treffen sich einmal in der Woche in Spargruppen.

Alle 60 Frauen durchliefen Schulungen zur Abfallwirtschaft. Die Schulungen wurden von den Ausbildern der Old Uganda Road Enterprises durchgeführt. Folgende Themen wurden behandelt: Sammlung, Transport und Behandlung von Abfall zusammen mit der Überwachung und Regulierung des Abfallmanagementprozesses, Abfallsortierung, –trennung und –minimierung, Recycling und einer richtigen Verbrennung. Bei dieser Entsorgungsmethode werden feste organische Abfälle einer Verbrennung unterzogen, um sie in möglichst schadfreie Rückstände umzuwandeln. Diese Methode ist sowohl für die Entsorgung von Abfall als auch von Rückständen aus der Abwasserbehandlung geeignet. In Ergänzung wurden die Frauen auch in der Herstellung von Holzkohleziegeln unter Verwendung von Kohlestaub und frischem Kuhdung geschult. Die Frauen waren sehr aufgeregt. Viele sehen hierin eine weitere Geschäftsmöglichkeit. Viele Menschen in den Slums verwenden Holzkohle.

Pamela Onyango: „Ich habe viel über Abfallmanagement, Mikro-Landwirtschaft und Sparen gelernt, was mir ermöglicht hat, ein Geschäft zu gründen. Ich weiß, dass ich nicht mehr dieselbe sein werde, wenn das Projekt geendet hat."

Judith Akinyi: „Ich werde die Fähigkeiten, die ich erworben habe, nutzen, um mich zu verbessern. Wenn ich Unterstützung bekomme, möchte ich gerne ein Holzkohle-Brikett-Projekt starten."

AHCP, Kenia: Wiederaufbau der „Hope Hub Cake" Bäckerei im Kibeira-Slum (Projekt 464)

Gemeinsam mit der Africa Health and Community Programme (AHCP) unterstützt der Verein in einem sechs-monatigen Projekt den Wiederaufbau der Bäckerei „Hope Hub Cakes" im Slum von Kibera, um 25 armen Frauen die

Möglichkeit zu geben, Einkommen zu erwirtschaften. Der Aufbau der Bäckerei und die Ausbildung der Frauen waren 2017 bis 2019 vom Verein gefördert worden.

Aufgrund von krimineller Energie der Vermieter, nach langer Krankheit der Projektkoordinatorin und der COVID-19-Pandemie stand die so erfolgreiche Bäckerei vor dem Aus. 2020 wurde die Bäckerei in den organisationseigenen Räumlichkeiten der AHCP neu aufgebaut. Die Räumlichkeiten bieten Platz genug, um auch eine kleine Kaffee-Ecke einzuplanen, in der die Kunden neben den hauseigenen Backwaren eine Limo oder einen Kaffee genießen können. Auch das Online-Geschäft soll ausgebaut und neue, weitere arme Frauen aus dem Kibera-Slum sollen miteinbezogen werden.

MALI

Mali ist eines der ärmsten Entwicklungsländer. Der seit 2012 herrschende Bürgerkrieg und insbesondere der im Putsch August 2020 hat das Leben der Menschen in der Hauptstadt Bamako stark getroffen. Bis heute ist dort die Situation instabil und die politische und soziale Zukunft des Landes ungewiss. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Die Lebenserwartung beträgt durchschnittlich 58 Jahre. Nur die Hälfte der Kinder besucht die Grundschule und noch immer wird weibliche Genitalverstümmelung praktiziert, von der nach wie vor sehr viele Mädchen und Frauen betroffen sind. Ungleichheit, Diskriminierung und Gewalt gehören zum Alltag der Frauen.

GN, Mali: Ökologischer Gemüseanbau (Projekt 428)

Mit der Partnerorganisation Groupe Nature (GN) besteht eine langjährige Partnerschaft. Der gemeinnützige Projektträger arbeitet seit 1997 an der ökonomischen, sozialen und politischen Förderung von Frauen, hat sich dem Nachhaltigkeitsprinzip verpflichtet und engagiert sich für Naturschutz und die Verbesserung der Infrastruktur in Mali.

Das Projekt kommt 190 armen Frauen aus den Dörfern von Niadougo und Sibila (Region Segou) im Alter von 25 bis 50 Jahren zugute. Die Umzäunung ihrer Anbauflächen als Schutz gegen wilde Tiere und Ziegen sowie der Ausbau des Bewässerungssystems als Anpassung an die Klimakrise und ihre zunehmenden Extremwetterereignissen wie Dürren sollen ihre kleinen landwirtschaftlichen Flächen resilient machen und ihre Erträge steigern. Es wurden bereits Anbauflächen von 10.000 m² komplett umzäunt und mit dem Ausbau des Bewässerungssystems begonnen.

Die Ausbildungskurse in ökologischem Anbau, Diversifizierung der Feldfrüchte, Verkauf und Wassermanagement halfen den Frauen, Überschüsse zu produzieren und diese auf den Märkten besser zu verkaufen. Geleitet von Mitarbeitern des Gesundheitszentrums fanden auch Schulungen zu Ernährung (Mangelernährung bei Kindern, gesunde Ernährung und die Zubereitung von gesundem Essen), Hygienestandards im Umgang mit COVID-19 sowie zu Geschlechterge-

Beete anlegen und mit Zäunen schützen

rechtigkeit (Definition, Ursachen und Folgen von geschlechtsspezifischer Diskriminierung und Gewalt) statt. Zur Versorgung bei den Schulungen brachten die Frauen Essen aus ihren kleinen Gärten mit. Die Vorteile verschiedener Gemüse, unterschiedlicher Anbaupraxen und Kochrezepte wurden dabei verglichen.

Das einjährige Projekt wurde um neun Monate verlängert: Zwei geländegängige Motorräder wurden erworben und zwei Sozialarbeiterinnen eingestellt. Sie sollen die weit voneinander entfernt wohnenden Projektfrauen vernetzen und sie verstärkt beim Gemüseanbau, ökologischer Schädlingsbekämpfung und Klimaanpassung beraten und neue Frauen einweisen.

Alima Diallo: „Seit meiner Kindheit arbeite ich mit meiner Mutter im Garten. Nun habe ich viel über die Herstellung von Kompost, gärtnerische Landwirtschaftstechniken und den Schutz der Pflanzen gegen Insekten gelernt. Nach der ersten Ernte bekam ich 600 000F CFA, vorher nur 100 000F CFA. Heutzutage praktizieren alle Haushalte im Dorf diese verschiedenen Technologien auf ihren Parzellen. Das Projekt ist ein echter Gewinn für uns.“

GN, Mali: Müllverarbeitung (Projekt 433)

Mit Unterstützung von Groupe Nature (GN) haben sich im Frühjahr 2020 dreißig arme Frauen in der Hauptstadt Bamako zusammengeschlossen. Sie engagieren sich für eine wirtschaftliche und nachhaltige Entsorgung von Kunststoffabfällen. Der Bezirk ist überflutet von Plastikmüll und viele Frauen verdienen ihren Lebensunterhalt mit dem Sammeln von Müll auf den Deponien unter widrigsten Umständen. Die Frauen erhielten Schulungen in der Gründung einer Kooperative, in Recycling und der Verwertung von Kunststoffabfällen. Sie wurden für die

Klimakrise sensibilisiert und konnten Basiskenntnisse in Betriebswirtschaft, in der Vermarktung und dem Verkauf recycelter Kunststoffabfälle erlernen. Außerdem wurden sie mit Schutzkleidung und Arbeitsmaterial wie Handschuhe, Bekleidung, Stiefeln, Schaufeln und Schubkarren ausgestattet. Seit Mitte des Jahres sind sie offiziell unter dem Namen „Société Cooperative des Femmes Ramasseuses des Déchets“ („Kooperative Gesellschaft der Abfallsammlerinnen“) registriert. Die Beschaffung der Kunststoffverarbeitungsmaschine dauerte aufgrund der Instabilität im Land sehr lange. Im September konnte sie nun endlich auf der Westseite der kommunalen Mülldeponie aufgestellt werden. Dort werden alle Kunststoffabfälle der sechs Viertel der Gemeinde V von Bamako gelagert. Sie ist für alle Frauen der Kooperative gut erreichbar.

Ökologie ist Frauensache - Stoff wird recycelt

Molobali Doumbia: „Vereinigung macht stark, wie wir sagen: ein Finger allein kann niemals einen Stein aufheben. Das Projekt hat uns erlaubt, uns in einer Kooperative zu organisieren. Heute werden wir respektiert, auch von den lokalen Behörden. Man spricht über unsere Genossenschaft. Wir fühlen uns wertgeschätzt.“

SÜDAFRIKA

Südafrika hat zwar den Status eines Landes mit mittleren Einkommen und im weltweiten Vergleich schneidet es auch in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter relativ gut ab, aber gleichzeitig gibt es weltweit wenige Länder, in denen es so häufig zu sexualisierter Gewalt gegen Frauen kommt. Die Zahl von Fällen sexualisierter Gewalt und von Frauenmorden ist wegen der COVID-19-Pandemie nochmals gestiegen. Die Vereinten Nationen nennen Gewalt eine "Schattenpandemie". Nach den neuesten Statistiken der südafrikanischen Polizei wird alle drei Stunden eine Frau ermordet.

Ilitha Labantu, Südafrika: Ausbildungen (Projekt 458)

Mit der Partnerorganisation Ilitha Labantu, 1989 von Mandisa Monakali gegründet, arbeitet der Marie-Schlei-Verein bereits seit 1994 zusammen und gründete in den Anfängen ein Frauenzentrum gegen Gewalt und Armut in dem Slum Gugulethu, Kapstadt. Die Organisation setzt sich insbesondere für die Beendigung von Gewalt und Missbrauch gegen Frauen in armen Gemeinden ein. Die Programme konzentrieren sich auf Beratung und Lobbyarbeit, Schulung, Ausbildung und berufliche Qualifizierung von Frauen, die Gewalt erlebt haben.
2021 sollen 50 Frauen, in Schneiderei, Kosmetikbehandlung, Blumenbinderei und traditioneller Perlenstickerei aus-

Junge arbeitslose Frauen lernen das Arbeiten am Computer, in der Schneiderei und in der Betriebsführung

gebildet werden. Die Frauen leben unterhalb der Armutsgrenze. Sie haben eine Grundschulbildung, sind aber arbeitslos. Alle Frauen waren Opfer von Männergewalt. Gleichzeitig soll die gewerbliche Kleinstunternehmensförderung mit Kursen in Betriebsführung, Buchführung und anderen Grundlagenkenntnissen der ökonomischen Alphabetisierung starten. Neben den regelmäßigen Schulungen werden weitere Seminare zu verschiedenen sozialen Themen durchgeführt. Dazu gehören auch das „Know your rights" und „Learn and share"-Programm sowie Schulungen zur Geschlechtergleichberechtigung.

UGANDA

Das ostafrikanische Land Uganda ist stark landwirtschaftlich geprägt. 81 % der Frauen arbeiten in der Landwirtschaft. Allerdings haben nur 7 % der Frauen Landtitel. Frauen sind nach Einschätzung der ugandischen Regierung die Ärmsten der Armen, vor allem in ländlichen Gebieten. Durch ihre reproduktive Rolle in der Gesellschaft tragen Frauen die Verantwortung für die Ernährung der Familien. Häufig arbeiten sie als Kleinstbäuerinnen, haben aber meist keine Kontrolle über die Erlöse aus der Produktion, obwohl sie die Arbeit verrichten.

KAWOTRAC, Uganda: Kitchengardening und Bewässerung (Projekt 420)

Gemeinsam mit dem Kamuga Women Training Centre (KAWOTRAC) fördert der Verein die Ausbildung von 36 sehr armen Landfrauen in Bukonzo West, Kasese. Die Bäuerinnen haben gelernt, ihre Feldfrüchte zu diversifizieren und unterschiedliches Gemüse anzubauen. Grundkenntnisse über ökologische Anbaumethoden zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und gegen Schädlinge und Krankheiten wurden vermittelt. Auch wurden sie umfassend in Saatgutauswahl, Anzucht, Pflege und Ernte ausgebildet. Investitionen halfen den Frauen, ihre eigenen Küchengärten anzulegen. Insgesamt konnten 2020 36 Regenwassertanks gebaut werden. Die Regenwassertanks helfen den Frauen, trotz Klimakrise und zunehmenden Extremwetterereignissen, den Anbau fortzuführen. Die Frauen verkaufen Gemüse auf dem Markt und verbessern die Ernährung der Familie. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu Ernährungssouveränität ihrer Gemeinden und für die Zukunftsfähigkeit ihrer Gesellschaft. Das Projekt konnte in 2020 erfolgreich abgeschlossen werden.

Innerhalb des Projektes hat KAWOTRAC Landfunk-Sendungen über den Sender Radio Messiah FM in den lokalen Sprachen zu Geschlechtergerechtigkeit, ökologischem Anbau, Umwelt-

Reiche Gemüseernte dank Regenwassertanks

themen und Ernährung ausgestrahlt. Landfunk-Sendungen sind in Uganda ein wichtiges Bildungsmedium. Anders als die großen Sender spiegelt der Landfunk die ethnischen und bäuerlichen Realitäten der ländlichen Regionen wider. Er gibt der ländlichen Bevölkerung wichtige Impulse, verleiht ihren Sorgen und Hoffnungen eine Stimme, macht sie sichtbar und regt so zum Dialog und zur Beteiligung an Gemeindeprojekten an.

Dadurch konnten viele neue Frauen erreicht werden, die sich jetzt um Förderung durch KAWOTRAC bemühen. Die kleine NGO KAWOTRAC, mit der der Marie-Schlei-Verein seit 2017 zusammenarbeitet, ist damit Hoffnungsträger für viele Kleinbäuerinnen und die ökologische Landwirtschaft. KAWOTRAC könnte in vielen Gegenden von Kasese noch viel mehr Frauen unterstützen. Es fehlt aber an Kapital.

PUWACG, Uganda: Pilzzucht (Projekt 437)

Schwere Regenfälle haben im Oktober, November und Dezember 2019 viele Menschen in Uganda und insbesondere in Kasese obdachlos gemacht. Flüsse stiegen über Ufer, Gärten und Anbauflächen wurden weggeschwemmt, viele Gegenden waren unpassierbar. Auch einige der Pilzhütten der Mitglieder von Philomena United Women Art and Craft Group (PUWACG) aus den Projekten 412 und 442 und damit auch die Pilzregale und Pilzbrut wurden zerstört. Bereits Ende des Jahres konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Nun sind sie wieder einsatzbereit. Es entstand ein neuer Raum für eine qualitativ hochwertige

Richtig erfolgreich: Die „Pilzmütter“ von Kasese

Produktion und damit große Mengen an Austernpilzen. Die Produktion der Frauen findet immer besseren Absatz. Hotels und Restaurants beginnen, ihre Kunden zu werden. PUWACG plant zukünftig auch Schulungen über die Klimakrise. Die Schulungen sollen auf-

klären und den Frauen aufzeigen, was sie erwartet und wie sie mit den Extremwetterereignissen besser umgehen können. Auch erfreulich: Immer mehr arme Frauen aus ländlichen Gemeinden zeigen Interesse an dem Pilzzuchtprojekt und möchten sich beteiligen. Ein neues Projekt der „Mushroom Mothers“ wurde bereits begonnen.

Nya Asaba Maserekai, 69 Jahre: „Als Witwe aus bescheidenen und religiösen Verhältnissen habe ich Tag und Nacht zu Gott gebetet, dass ich eines Tages eine gute Einkommensquelle bekomme. Ich kämpfte, um sicherzustellen, dass ich etwas bekomme, um meine Kinder zu ernähren und es war im Jahr 2017, dass der Zufall an meine Tür klopfte und ich die Nachricht hatte, dass ich unter den wenigen Frauen war, die ausgewählt wurden, um das Pilzproduktionstraining zu besuchen und dass die zweite Pilz-Demonstrationsstätte bei mir zu Hause gebaut werden sollte. Für mich war dies eine goldene Chance. Ich bin jetzt in der Lage, meine eigenen Pilze zu produzieren und kann die Schulgebühren für meine vier Enkelkinder bezahlen. 1 Kilogramm Pilze wird zu 15.000 UGX (3,36 Euro) verkauft und manchmal ernte ich 5-7 Kilogramm pro Tag, je nach Saison. Ich bin so dankbar, dass sich mein Leben verbessert hat.“

KAWOTRAC, Uganda: Kitchengardening (Projekt 439)

Seit Februar 2020 arbeitet der Marie-Schlei-Verein erneut mit der Frauenorganisation Kamuga Women Training Centre (KAWOTRAC) zusammen. 45 arme Frauen aus Bukonzo-Ost sind

35 junge Mütter verbessern ihre landwirtschaftlichen Kenntnisse

die Begünstigten. Es konnten ein Demonstrationsgarten angelegt und 20 Regenwasser-Sammeltanks errichtet werden. Zusätzlich gab es Radiosendungen zum ökologischen Anbau und zu Fragen zur Geschlechtergleichheit. Ziel des Projektes ist es, jeder Frau einen Sammeltank an ihrem Haus zu bauen. Damit ist eine stetige Wasserversorgung über das Jahr hinweg gesichert.

Masika Annet: „Ich werde vom Kamuga Women Training Centre ausgebildet. Ich habe hart auf meiner Farm gearbeitet und die Gemüseprodukte vermarktet. Die Einrichtung des vom Marie-Schlei-Verein finanzierten Demonstrationsgartens hat mir geholfen, meinen Garten gesund und sehr produktiv anzulegen. Durch die erwirtschafteten Erträge ist es mir gelungen, ein Schweinezuchtprojekt ins Leben zu rufen und ich habe jetzt 25 Ferkel auf meinem Hof. Die Schweine vermehren sich. Dieses Projekt hat meinem Sohn die Grundschule ermöglicht und uns ein klei-

Ein neuer Gemüsegarten wird angelegt

nes Haus. Das Leben hat sich verändert."

GWEFODE, Uganda: Kitchen Gardening (Projekt 441)

40 Frauen aus dem Hochland-Distrikt Rubanda im Südwesten Ugandas, die in vier Gruppen zu je 10 Mitgliedern mobilisiert wurden, erhalten eine 6-monatige Ausbildung in Gemüseanbau und dafür notwendige Geräte, Saatgut und Pflanzen.

Das Projektziel liegt auf verbessertem Einkommen durch bessere Vermarktungsmöglichkeiten. Die Frauen stehen vor der Herausforderung, Geld zu verdienen, um die Bedürfnisse ihrer Familien zu decken. Der Mangel an Arbeit und Einkommen, kombiniert mit schlechter Ernährung, Krankheit und Stigmatisierung, trägt zu einem Kreislauf extremer Armut bei, der viele Frauen emotional zusammenbrechen lässt.

Vor dem Start des Projekts konnten sich viele Frauen die Preise für Gemüsesetzlinge nicht leisten und wussten nicht, welche Gemüsesorten wann und wie anzupflanzen sind. Die Schulungen in Kompostierung, die Einrichtung von Demonstrationsbeeten und die Anlage von Küchengärten haben geholfen. Bei der Ausbildung wurde unterrichtet, aber auch die praktische Ausbildung vor Ort durchgeführt. Gruppendiskussionen konnten aufgrund von COVID-19, wo soziale Distanzierung angebracht ist, nicht genutzt werden. Es konnte eine Vielzahl von Qualitätssaatgut mit hohen Keimungsraten wie Kohl, Spinat, Kornblumen, Zwiebeln, Karotten und Rübenwurzeln an die Projektfrauen in den Dörfern verteilt werden.

Für GWEFODE war es sehr schwierig, die Projektaktivitäten zu planen. Obwohl die Beschränkungen für öffentliche Versammlungen und die Abriege-

lung zur Eindämmung der Ausbreitung von COVID-19 bekannt waren, rechnete GWEFODE nicht damit, dass das Gesundheitsministerium und die Regierung die Beschränkungen weiter verlängern würden. Dies war jedoch der Fall. GWEFODE traf sich dann mit der Distrikt-Task Force COVID-19, die für die Notfallkoordination im Bereich der öffentlichen Gesundheit zuständig ist, um die geplanten Aktivitäten und die Möglichkeit der Umsetzung zu erörtern, ohne die Gesundheit der Hauptakteure und Interessenvertreter des Projekts zu gefährden. Die Task Force erlaubte es, die geplanten Treffen unter den strengen Standardarbeitsanweisungen (SOPs) zur COVID-19-Prävention durchzuführen. Jedoch konnten die Schulungen nur in kleinerem Umfang stattfinden.

Joventa, 32 Jahre: „Vor dem Projekt hatte ich Land, wusste aber nicht, wie ich es nutzen kann. Nach der Ausbildung habe ich erkannt, dass Küchengärten eine gute Chance sind. Es gibt einige Gemüsearten, die ich noch nie zuvor gesehen habe, wie Spinat und Sukuma Wiki, eine Art Grünkohl. Zuerst fühlte ich mich bei dem Gedanken, einen Gemüsegarten anzulegen, eingeschüchtert. Es erfordert Verantwortung und Geduld. Doch die Genugtuung, das kostbare Erntegut selbst zu kennen, vertrieb jedes Zögern."

PUWACG, Uganda: Ausbildung von Community-Trainerinnen und Aufnahme der Sporenzucht (Projekt 442)

Wegen der steigenden Nachfrage an Austernpilzen und dem steigenden Interesse weiterer Landfrauen hat

Der Unterricht ist beendet, nun erfolgt die praktische Anwendung

der Marie-Schlei-Verein Philomena United Women Art and Craft Group (PUWACG) darin unterstützt, zwei Kühlhäuser zur Produktion von Austernpilzsporen aufzubauen. Masereka Benson, eine erfahrene und qualifizierte Agrarwissenschaftlerin der Agro-Vet-Consultants, hat zwölf Frauen in der Produktion von Sporen ausgebildet.

Unter sterilen und sauberen Bedingungen werden Petrischalen geimpft, die dann bei gleichbleibender Temperatur bis zu einer Woche benötigen, um Pilzsporen zu produzieren. Trotz COVID-19 und der damit verbundenen Notwendigkeit, für die Arbeit und Schulungen die Erlaubnis der Gesundheitsbeamten zu erhalten, konnten die Schulungen erfolgreich stattfinden. Darüber hinaus wurden zwei Community-Trainerinnen ausgebildet und mit zwei Motorrädern ausgestattet – in Ugandas ländlichen Regionen die einzig sinnvolle Fortbewegungsmöglichkeit. Die Community-Trainerinnen beraten neue Frauen in der Pilzzucht, helfen bei Fragen und Pro-

blemen, liefern Sporen aus und bringen die Pilze zum Markt oder zu neuen Kunden. Seit rund sechs Monaten bestehen in Uganda unterschiedlich strikte Ausgangssperren. Dies trifft vor allem 84,9 % der ugandischen Bevölkerung im informellen Sektor. Damit nehmen Hunger, Armut, Gewalt und Selbstmorde zu. Auch Restaurants und Hotels haben jetzt weniger Bedarf an Pilzen. Die Projektfrauen – sie heißen die „Mushroom Mothers"- hoffen, bald mit ihren erfolgreichen Aktivitäten fortzufahren.

Biira Nevelesss, 47 Jahre: „Ich lebe im Dorf Kihalimu, in der Gemeinde Nyakabingo, Kasese. Ich habe acht Kinder. Sie alle sind nicht ausgebildet. Auch ich habe keine Ausbildung. Ich habe sie nicht zur Schule gebracht, mir fehlte das Schulgeld und mein Mann konnte sich die Ausbildung nicht leisten. Bevor ich mich der Frauengruppe PUWACG anschloss, ging ich immer in den Nationalpark, um Feuerholz für den Verkauf zu sammeln. Das war für mich sehr gefährlich, weil gesetzeswidrig. Seit meiner Auswahl zur Teilnahme an der Pilzproduktion hat sich mein Leben verändert. Ich kann um die 13,40 Euro am Tag einnehmen. Jetzt spare ich etwas Geld und kann meinen Zweitgeborenen in eine Schule schicken. Ich bereue es nicht, mich den Pilzmüttern angeschlossen zu haben. Meine Kinder helfen mir bei der Pilzproduktion. Ich habe jetzt Einkommen, das ich vorher nicht hatte. Und ich wurde dazu berufen, auch andere Frauen in der Pilzproduktion auszubilden."

African Womens Dignity Foundation, Chiasamenherstellung (Projekt 446)

60 arme Frauen in Uganda werden durch die African Women's Dignity Foundation im Anbau und in der Verarbeitung von Chiasaatgut für eine nachhaltige Einkommensgenerierung geschult. Die Schulungen konnten trotz COVID-19 in den beiden Demonstrationsstandorten in Kanyatsi, in der Stadtverwaltung von Kinyamaseke, und im Dorf Nkunyu II, im Unterbezirk Munkunyu, durchgeführt werden. 14 Tage wurden die Frauen von den beiden Agronomen Masereka Sanairi und Biira Moreen ausgebildet. Sie lernten die Vorbereitung der Chiasetzlinge, lernten pflanzen, jäten und beschneiden sowie ernten, Lagerung und Vermarktung. Ebenso wurden die Frauen praktisch in die Vorbereitung von Chia-Saatgut-Gärten mit Hilfe von Terrassierungs- und Bodenprobeentnahmeverfahren und der Nutzung von organischem Dünger angeleitet.

Stolz auf die neue Produktion von Chiasamen

Die Frauen besuchten gemeinsam bereits bestehende Chiasamen-Farmen, wo sie weitere Einblicke in Erntetech-

niken sowie Trocknung und Qualitätssicherung bei der Verarbeitung von Chiasamen zu Fertigprodukten erhielten. Im Oktober 2020 wurden eine kleine Chia-Saatgut-Verarbeitungsanlage und eine Maschine zum Versiegeln und Trocknen der Chiasamen angeschafft. Die Frauen hoffen nun auf gute Gewinne bei den Verkäufen und blicken positiv in die Zukunft.

Mbambu Praise: „Ich bin Mbambu Praise, 21 Jahre alt und Mutter von zwei Kindern. Außerdem bin ich Mitglied der African Womens Dignity Foundation. Ich habe Chia angebaut und ich glaube, dass ich meine Chia ernten und anfangen werde, Einkommen zu verdienen. Ich hoffe, dass Chiasamen mein Leben in Zukunft verändern werden.“

Brot und Snacks produzieren 40 Witwen

Dodi, Uganda: Back- und Snackerzeugnisse (Projekt 447)

Im Juli 2020 hat ein Projekt zum Aufbau und Stärkung der Kapazitäten von 40 Witwen durch eine Bäckerei- und Snack-Produktion in Kitabu begonnen. Die Frauen wollen Brot und Snacks produzieren und sie an die lokale Bevölkerung, Restaurants und Einzelhändler verkaufen. In Zeiten von COVID-19 ein nicht ganz leicht umzusetzendes Unterfangen für unsere Partnerorganisation Dodi Community Foundation (Dodi). Aber die Frauen haben nicht aufgegeben und erste Erfolge sind zu verzeichnen. Dodi wurde 2013 von sechs Frauen gegründet, die ehrenamtlich als Ausbilderinnen im Rahmen des SILC-Programms (savings and internal lending community) der katholischen Diözese Kasese, in der Abteilung für Frauen im Sozialdienst, arbeiteten. Die Bezeichnung „Dodi“ steht umgangssprachlich für „Frauen, die nicht einen US-Dollar in einem Monat sparen können“. Geplant sind Schulungen in den Bereichen Buchhaltung und unternehmerische Fähigkeiten, Auffrischungskurse zur Verbesserung der Produktion und des Lieferkettenmanagements, Back- und Snackproduktion und Investitionen in eine kleine Bäckerei im Dorf Mughete. Dodi hat die begünstigten Frauen mobilisiert und eine Witwenvereinigung initiiert, die sich selbst den Namen "Mughete Widows Entrepreneurs Association" (MWEA) gegeben hat. Die Mitglieder treffen sich nun regelmäßig jeden Mittwoch zwischen 7:00 - 8:30 Uhr, um gemeinsam Sparpläne für notwendige Investitionen und Ausgaben zu planen und umzusetzen.

Katoke, Uganda: Kaffeeproduktion (Projekt 448)

In Katoke Village, in der Western Region von Uganda, unterstützt der Marie-Schlei-Verein 30 Frauen bei einem Kaffee-Projekt. Die Frauen sind Witwen, leben auf dem Land und in

Katoke - Frauengruppe veredelt gemeinsam Kaffee

Armut. Sie haben sich als ‚Katoke Widows'-Gruppe zusammengetan, um ihre wirtschaftliche Situation gemeinsam zu verbessern. Kaffee ist in dieser Region die wichtigste Pflanze für die Landwirtschaft und wird größtenteils von armen Kleinbauern auf dem Land angebaut.

Die Projektfrauen sind langjährige Kaffee-Bäuerinnen und verkauften ihre Produkte für den lokalen Markt an Mittelsmänner zu viel zu niedrigen Preisen. Sie stehen vor der Herausforderung, dass sie nicht genug Einkommen haben, um für sich und ihre Kinder zu sorgen. Nach dem Tod ihrer Männer sind sie die alleinigen Ernährerinnen ihrer Familien. Das führt oft dazu, dass die Kinder, insbesondere die Mädchen, frühzeitig die Schule abbrechen, heiraten und bereits in jungen Jahren mit Problemen wie häusliche Gewalt konfrontiert sind. Durch dieses Projekt möchten die Frauen ihre finanzielle Situation und die Lebensumstände für sich und ihre Familien verbessern und der Diskriminierung von Frauen entgegenwirken.

Im Rahmen des Projektes kaufen die Frauen die Kaffeebohnen, die sie selbst anbauen, als Gruppe auf, rösten und verarbeiten diese gemeinsam weiter und verkaufen das Endprodukt über einen eigenen Shop an lokale Abnehmer. Es fanden Schulungen zur Verbesserung der Kaffeeernte, Verarbeitung der Ernte, Kaffeeauslese, Qualitätssicherung und Vermarktung von Kaffeespezialitäten statt. In Betriebsmittel wie eine elektrische Kaffeemühle und einen Trommelröster wurde investiert. Angestrebt wird die Produktion von einer Tonne Kaffee pro

Jahr. Ein Teil des Erlöses soll zurück in das Projekt fließen, um dessen Nachhaltigkeit auch nach Ablauf des Projektzeitraums zu sichern. Allerdings wirkt sich der Klimawandel auch auf die Kaffeeernte in Ostafrika aus und die Existenzen von Kleinbäuerinnen und-bauern sind bedroht. Die Folgen des Klimawandels, zunehmende Dürren und Überflutungen und in Folge mehr Schädlinge, führen in Ostafrika zu Rückgängen in der Kaffeeernte. Bis 2050 könnten laut einer Studie des World Resources Institute (WRI) die Anbauflächen für Kaffeebohnen ohne Anpassungsmaßnahmen um 50 % sinken. Ein Lösungsansatz könnte eine nachhaltigere Nutzung der Anbauflächen sein, die auf eine Diversifikation der Anbaupflanzen setzt, so das Südwind-Institut in Bonn.

Biira Pelusi: "Durch die Schulungen habe ich Fähigkeiten und Kenntnisse zu guten agronomischen Praktiken erworben, die es mir ermöglicht haben, die Kaffeeproduktion in meinem Garten zu steigern. Vor dem Projekt habe ich 1 kg pro Kaffeebaum geerntet. Im Garten mit 100 Kaffeebäumen konnten 100 kg Rohkaffee pro Saison erzielt werden. 2020 betrug meine Ernte 2 kg pro Kaffeebaum, so dass ich in dieser Saison 200 kg Kaffee erntete."

Kalodi Topista: "Aufgrund der schlechten Qualität des produzierten Kaffees lag der Kaffeepreis vor dem Projekt bei 4.500 UGX/kg. In dieser Saison lag der Kaffeepreis bei 8.000 UGX/kg, weil die Qualität höher war. Dadurch und weil ich mehr ernten konnte, habe ich in dieser Saison 1.600.000 UGX verdient."

Agape of Hope, Uganda: Baumpflanzung und Kitchen Gardening (Projekt 449)

Der Marie-Schlei-Verein arbeitet mit AGAPE OF HOPE seit Juni 2020 zusammen. Das Projekt konzentriert sich auf die Verbesserung der beruflichen Fähigkeiten von 35 jungen Müttern, ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit durch Steigerung ihrer Produktivität

Bäume pflanzen und Gemüse anbauen ist das Ziel

und die Förderung der Geschlechtergleichheit in ihren Familien und Gemeinschaften, aber auch auf Umweltschutz. Die beiden Dörfer Kilembe und Rukoki liegen im Rwenzori-Gebirge. Die heimischen Bakonjo sind vor allem Bauern. Auf den Feldern rund um das Dorf pflanzen sie Bohnen, Kaffee und Maniok an. Seit längerer Zeit kommt es zum Abschmelzen der Gletscher auf den Gipfeln des Mount Rwenzori und die Menge der Regenfälle steigt. Massive Abholzungen sorgen dabei vermehrt für Erdrutsche. Projektmaßnahmen sind die Wiederaufforstung der Berghänge und Baumpflanzungen an öffentlichen Orten wie Schulen und Kirchen, sowie die Ausbildung der Frauen in biologischer Landwirtschaft.

Computerausbildung für arbeitslose schulentlassene Frauen

Es werden einheimische Baumarten gepflanzt, darunter Akazien-, Macadamia- und Jackfrucht-Bäume. Die Schulungen für die Frauen umfassen Baumpflanzung und -pflege sowie die Vermarktung von Forstprodukten und Produkten aus ökologischer Landwirtschaft. Um weiteren Holzeinschlag und damit die Gefahr von Erdrutschen zu minimieren, werden die Frauen 2021 auch lernen, wie sie energiesparende Öfen bauen und nutzen können.

Gift Women Link, Uganda: Computerausbildung (Projekt 451)

Die Gift Women Link Foundation (GWLF) kümmert sich um marginalisierte Frauen und versucht, durch innovative Ansätze in den Bereichen Umwelt, Bildung, Gesundheit und Entwicklung die Frauen und ihre Gemeinden zu stärken. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Armutsbekämpfung, wirtschaftlicher Befähigung und Schaffung einer Gesellschaft, in der Frauen und Mädchen glücklich, gesund, gebildet und frei von allen Formen der Gewalt und Unterwerfung leben können. Aktuell engagiert sich GWL nur in Kasese, aber sie haben die Hoffnung, dass sie bis 2025 die gesamte Rwenzori-Region abdecken können.

Das neue Projekt mit dem Namen WAKE ist im Oktober 2020 gestartet und zielt darauf ab, 50 Frauen eine Computerausbildung und Alphabetisierung zu ermöglichen. In zwei Kursen lernen die Analphabetinnen die ersten Grundlagen des Lesens, Schreibens und Rechnens und die bereits lese- und schreibkundigen Frauen lernen in einem anderen Kurs die Grundlagen der PC-Nutzung und die wichtigsten praktischen Anwendungen. Die Schulungen werden im Computerzentrum an der Fura-Privatschule durchgeführt, die 2019 von der Gift Women Link Foundation im Distrikt Kasese gegründet wurde.

Das Empowerment der Frauen ist die Voraussetzung dafür, dass die Frauen als gleichberechtigte Partnerinnen an den kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen ihrer Gesellschaft teilhaben können.

Dabei ist die Alphabetisierung der erste Schritt für eine wirkliche Veränderung im Leben der Frauen.

Musoki Ritah, 31 Jahre: "Ich bin Musoki Ritah und lebe ohne Ehemann, aber mit zwei Kindern. Während ich bei der Gift Women Link Foundation bin, fühle ich mich zu Hause wegen des Computerunterrichts. Ich habe noch nie einen Computer angefasst, aber jetzt möchte ich lernen, Dokumente zu erstellen, zu schreiben und auszudrucken."

Women Foundation for Development, Uganda: Hühneraufzucht und Verkauf (Projekt 454)

In der Rwenzori-Region von Uganda liegen viele Dörfer in bergigen Gegenden und sind dadurch schwer zu erreichen. Strom und Wasser gibt es nicht. Die Einnahmen sind zu niedrig, um die täglichen Bedürfnisse zu decken und die meisten Frauen sind von ihren Männern abhängig. In diesem ein-jährigen Projekt, das gemeinsam mit der Women Foundation for Development (WFD) durchgeführt wird, werden im Kasese-District 60 Frauen in zwei Frauengruppen in der Hühneraufzucht sowie dem Verkauf der Eier und Hühner geschult. Zwei Hühnerställe sollen gebaut werden. Einer davon ist bereits fertiggestellt. Dadurch soll ihr finanzielles Einkommen verbessert werden. Die WFD gibt es seit 2013 und wurde mit dem Ziel gegründet, das Einkommensniveau der Frauen in den ländlichen Gebieten von Kasese durch die Organisation und Ausbildung von Frauengruppen in den Dörfern zu erhöhen. Die WFD begann mit 10 Gruppen, arbeitet

Hühnerzucht macht Hoffnung

mittlerweile mit 17 Gruppen und erreicht mehr als 600 Frauen in der Region.

Beide Projektgruppen erhalten jeweils 60 Hennen, 5 Hähne und entsprechende Schulungen. Die Eier und Hühner können sie auf dem Markt von Kasese gut verkaufen. Die Nachfrage steigt stetig. Es wurden zwei Motorräder angeschafft, um die Frauen mobiler zu machen. Außerdem erhalten die Frauen Schulungen zu den Themen Geschlechtergleichheit und Frauenrechte, um sie in ihrem Empowerment gezielt zu unterstützen.

Miriam Bafera: „Die Unterstützung und Ermutigung führt zu unserer wirtschaftlichen Stärkung durch die Hühnerzucht. So konnten wir auch den Bau des Hühnerstalls abschließen."

Child Link Foundation, Uganda: Tieraufzucht (Projekt 459)

Seit 2020 unterstützt der Marie-Schlei-Verein gemeinsam mit der Child Link Foundation (CLF) 50 alleinstehende Frauen in Nakisunga, einem Unterbezirk von Mukono, 15 km östlich von Kampala. Die Frauen wollten

Schweinezucht und Schweineverkauf erlernen, um damit ihre Einnahmen zu verbessern. Das Projekt wurde während eines Treffens der CLF mit den dortigen Frauen vor Ort entworfen und initiiert. Abgesehen von der muslimischen Bevölkerung wird in Uganda gerne Schweinefleisch gegessen und die Nachfrage ist so groß, dass sie nicht immer gedeckt werden kann. Gerade in den großen Städten wie Kampala finden sich viele sogenannte „Pork Joints“. Dabei handelt es sich um Bars jeglicher Form und Größe, in denen Schweinefleisch kiloweise verzehrt und außer Haus verkauft wird. Die Frauen sehen hier eine große Chance für sich und ihre Familien. Es sind Schulungen in Schweinehaltung und –fütterung geplant. Durchgeführt werden diese von Mitarbeitern der CLF und durch Fachleute aus Landwirtschaft und Veterinärmedizin.

Außerdem erhalten die Frauen eine Einführung in Sparsysteme, sogenannte „Village Savings Associations (VSLA)“, also dörfliche Sparvereinigungen. Jede Frau erhält zunächst zwei Jungsauen der Rasse Camborough, ein Hybridschwein aus Large White und Landrasse. Sie zeichnen sich durch ihre hohe Fruchtbarkeit in Kombination mit einem guten Wachstum und einer ausgezeichneten Fleischqualität aus. Außerdem sind sie robust und pflegeleicht. Sobald die Schweine sich vermehrt haben, sollen die Ferkel an weitere 50 Frauen abgegeben werden. Das Projekt ist revolvierend gedacht, um möglichst viele Frauen zu begünstigen.

Wise, Uganda: Seifenherstellung (Projekt 460)

Mit der Organisation Wise initiatives Society Empowerment (WISE) arbeitet der Marie-Schlei-Verein seit November 2020 zusammen. 15 arme Frauen aus der Region Sheema haben sich dabei in einer Selbsthilfegruppe zusammenschlossen, um die Produktion und den Verkauf von Flüssigseifen zu erlernen. Der Sheema-Distrikt gehört zu den Distrikten, die durch die HIV/AIDS-Erkrankungen am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Viele Frauen bleiben in missbräuchlichen Beziehungen, weil sie Angst haben, mittellos und obdachlos zu sein.

Seifenherrstellung ist in Covid - 19 - Zeiten sehr gefragt

Das Projekt ist sehr ambitioniert und gliedert sich in vier Phasen. In der ersten Phase wird ein Start-up-Kernteam gebildet, das aus Freiwilligen von WISE und vier aus dem Dorf ausgewählten Frauen besteht. Die Kerngruppe diskutiert die Ziele, die Aktivitäten und die Planung sowie die Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Es folgen Schu-

lungen in Betriebsführung und Selbstorganisation, in der Herstellung von Flüssigseife, Verpackung, Marketing und Vernetzung. Investitionen in die Betriebsstätte sind geplant.

In der dritten Phase werden die Frauen ihr eigenes Unternehmen mit dem Namen WELLS gründen. Sie produzieren dann nicht nur für den Eigenbedarf, sondern verkaufen an die örtlichen Ladenbesitzerinnen und bringen ihre Produkte auf den Markt, die später den ugandischen National Bill of Standards entsprechen sollen. Diese Pioniergruppe soll anderen Frauen in den Gemeinden mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, dass man als Gruppe widerstandsfähiger gegen COVID-19, wirtschaftliche Bedrohungen, soziale Ungerechtigkeit und Gewalt ist. Mehr Frauen sollen ermutigt werden, sich der WELLS-Gruppe anzuschließen. Ziel ist es, mindestens 50 Frauen für das Vorhaben zu gewinnen und auszubilden. Das Projekt wird in Partnerschaft mit dem Gemeindeentwicklungsbeauftragten durchgeführt. Außerdem haben sich die Frauen in einer Spargruppe zusammengetan.

Gesichtsmaskenproduktion in vollem Gange

Birungi Annah: „Ich bin stolz auf dieses Projekt mit all seinen Zielen, das mein Haushaltseinkommen sowie die Lebensbedingungen stark verbessern wird. Dann endlich kann ich Schulgebühren und Essen bezahlen.“

KARC, Uganda: Kitchen Gardening und Gesichtsmaskenherstellung (Projekt 462)

Mit dem Kikumu Agriculture Research Centre (KARC) wird ein Küchengarten-Projekt gefördert. Die Organisation setzt sich für die nachhaltige Entwicklung kleinerer, landwirtschaftlicher Betriebe durch die Schaffung von Gemeinschaftsbildung und die Unterstützung von Advocacy-Strategien ein, die für die Entwicklungsbedürfnisse der ländlichen Bevölkerung in der Rwenzori-Region relevant sind. Die Organisation setzt sich aus Frauen zusammen, die qualifizierte und erfahrene Spezialistinnen im Bereich der Sozialwissenschaften und der Landwirtschaft sind. KARC engagiert sich für die Förderung der Ernährungs- und Einkommenssicherheit in Zentral-Uganda. Ziel des Projektes ist es, die Produktivität von 15 Frauen zu steigern, indem der Schwerpunkt auf dem Aufbau langfristiger Bodenfruchtbarkeit, auch durch richtige Kompostierung und geeignete Anbaumethoden, gelegt ist. Dadurch sollen höhere Erträge und eine größere Auswahl an Nahrungsmitteln erreicht werden. Angestrebt ist es, das Einkommen pro Frau und Jahr auf 10.000.000 - 12.000.000 UGX, umgerechnet 2.300 EUR, zu erhöhen. Fünf

Biologischer Gemüseanbau boomt

Frauen erhalten zudem eine Schulung in der Herstellung von Gesichtsmasken. Es sind Investitionen in Demonstrationsgärten und in den Kauf von Nähmaschinen geplant.

Mughende, Uganda: Kitchengardening (Projekt 463)

Mit der Mughende Women Farmers Association (MUWOFA) ist ein Küchengarten-Projekt im Dezember 2020 für 40 Frauen gestartet. MUWOFA wurde bereits 1997 von einer Gruppe von 30 Frauen gegründet. Die Frauenorganisation ist sehr aktiv. Mary Nziabake, die Leiterin von KAWOTRAC, hat die Frauengruppe Ende Oktober besucht und in einem regen Austausch deren Projektvorhaben diskutiert. Ursprünglich waren 80 Frauen als Begünstigte geplant. Aufgrund von Covid-19 musste die Teilnehmerinnenzahl auf 40 Frauen reduziert werden, damit der Abstand bei den Schulungen gut eingehalten werden kann. Hygienestandards wie Hände waschen und Masken tragen sind Pflicht. Für die Frauen sind Schulungen über zweimal zehn Tage geplant. Inhalte sind die Einführung in den Gemüsegartenbau, Auswahl von Samen, Saatbettvorbereitung, Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen, richtiger Einsatz von ökologischen Pestiziden, Aufbereitung von Kompost und Vermarktung des Gemüses. Die Nachfrage nach ökologisch hergestelltem Gemüse wächst stetig. Das Gemüse soll gemeinschaftlich vermarktet werden.

Fatuma Kabugho: „Es war so schön zu lernen, wie wir frisches Gemüse produzieren können. Einen Teil des Gemüses werden wir auf dem Markt verkaufen, um unsere wirtschaftliche Situation zu verbessern, ein Teil des Gemüses werden wir essen. So können wir Geld sparen, um andere Dinge zu kaufen. Ich hoffe, viele verschiedene Gemüsesorten wie Dodo, Karotten, Kohl, Tomaten und Auberginen ernten zu können. Es wird mich glücklich machen, als Frau für meine Familie sorgen zu können".

ASIEN

BANGLADESCH

Die männlich dominierte Gesellschaft in Bangladesch macht es den Frauen schwer, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen und eigenes Geld zu verdienen. Ihr sozialer Status ist sehr niedrig. Sie werden unterdrückt, sind sozial sowie wirtschaftlich benachteiligt und haben kaum Zugang zu Bildungs- und einträglichen Beschäftigungsmöglichkeiten. Dies gilt besonders für Frauen in ländlichen Gegenden und für Frauen muslimischen Glaubens. Die meisten Frauen in Bangladesch sind Hausfrauen, die gesellschaftlich nicht anerkannt sind und unentgeltlich ihrer Sorge- und Familienarbeit nachgehen. Die wenigen, die einer zusätzlichen Tätigkeit außerhalb ihrer Familien und Haushalte nachgehen, tun dies meist in Bereichen wie Geflügelhaltung, Gemüsegärten, Lebensmittelverarbeitung, Hauswirtschaft, Kleiderherstellung, Kunsthandwerk und in der Feldarbeit. Der Jahresverdienst beläuft sich dabei auf maximal 100 € im Jahr.

ASSB Dinajpur, Bangladesch: Ausbildung in der Schneiderei, Tieraufzucht und Tierhaltung (Projekt 440)

In Dinajpur unterstützt der Marie-Schlei-Verein ein 1-jähriges Projekt der Organisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) zum Empowerment von Frauen durch Berufsausbildungen in drei verschiedenen Bereichen. Die Teilnehmerinnen dieses Projektes leben überwiegend in extremer Armut und unter besonders schweren Bedingungen, sind meist

Berufliche Bildung fördert Selbständigkeit und Einkommen

Witwen, Frauen mit Behinderung und Frauen, die der Ethnie der Adivasi angehören. 60 Frauen erhielten eine Ausbildung in Schneiderei, 50 in der Geflügelaufzucht und 50 Frauen wurden in Tiermedizin ausgebildet. Im Rahmen des Projektes werden die Frauen außerdem als Kleinstunternehmerinnen unterstützt und ihnen wird Kapital in Form von Mikrokrediten zur Verfügung gestellt. Viele Untersuchungen haben gezeigt, dass, wenn Frauen gefördert und ermächtigt werden, sich dies positiv auf die Gesellschaft auswirkt. Nach erfolgreichem Abschluss des Trainings haben die Frauen der Schneiderei-Gruppe begonnen, zu Hause mit dem Nähen Geld zu verdienen. Eine Schneiderin verdient im Durchschnitt 100 bis 150 Rupien pro Tag durch das Nähen. Allmählich steigt der Ruf ihrer guten Näharbeit. Die Nachfrage ist deutlich gestiegen. Speziell Gesichtsmasken erfreuen sich großer Beliebtheit. Mehr als 30 Frauen konnten bisher eine eigene kleine Geflügelfarm gründen. Die Farm bietet nun auch Beschäftigung für die Ehemänner, Töchter und Söhne der Familie. Die Nachfrage nach Eiern ist während der

COVID-19-Pandemie gestiegen und die Dorfbewohner sind sehr froh, Eier im Dorf kaufen zu können.

Hasina Begum, 30 Jahre: „Ich träume jetzt von einer erfolgreichen Entenzucht. Ich kannte bisher nur die traditionelle Entenzucht und sah mich immer wieder mit Schwierigkeiten wie Krankheiten und guter Unterbringung konfrontiert. Jetzt habe ich Schulungen erhalten und während der Ausbildung Kenntnisse und Fertigkeiten über wissenschaftlich fundierte Methoden der Geflügelaufzucht erlernt. Jetzt kann ich Geflügelkrankheiten selbstständig erkennen und behandeln. Von dem Kredit habe ich 200 Entenküken gekauft."

INDONESIEN

Zwar garantiert die indonesische Verfassung Frauen durch verschiedene Übereinkommen und Gesetze zum Schutz vor Diskriminierung und Gewalt umfassende Rechte, doch Indonesien ist von der Gleichberechtigung der Geschlechter noch weit entfernt. Die Praktiken der Genitalverstümmelung sind stark verbreitet, obwohl weibliche Genitalverstümmelung verboten ist. Nach wie vor sind Frauen Opfer von Gewalt und Ausbeutung.

LSPPA, Indonesien: Ausbildung in der Herstellung ökologischer Batikstoffe und Speisen zu und Gründung von Mikrounternehmen (Projekt 432)

Ende 2019 startete der Marie-Schlei-Verein in Zusammenarbeit mit The Institute for Women and Children´s Studies and Developement (LSPPA) ein 12-monatiges Projekt im Distrikt Kulon, Progo, Java. Wegen des Baus des internationalen Flughafens „New Yogyakarta International Airport (NYIA)" mussten viele Familien ihr Land verlassen. Frauen sind besonders betroffen. Sie haben kein Land mehr, sind ohne einen erlernten Beruf, finden keine Arbeit und leiden Not und Hunger. 40 dieser Frauen werden in dem Projekt unterstützt, ihr eigenes Kleinstunternehmen mit ökologischen Batikprodukten oder traditionellen Speisen aufzubauen. Die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse der Frauen zu Kalkulation, Planung und Vermarktung werden in verschiedenen Schulungen gestärkt, es werden Zusammenschlüsse der Frauen als Kooperativen gefördert und Startkapital und Produktionsmittel bereitgestellt.

Traditionelle Batik erweist sich als umweltfreundlich

Die Schulung zur ökologischen Herstellung von traditioneller Sibori-Batik und den lokal begehrten Speisen wie Bakpia und Wingko, einem traditionellen Kokoskuchen, wurden im Februar 2020 erfolgreich durchgeführt. Aufgrund der COVID-19-Pandemie konnten zwischen März und Juni keine weiteren Aktivitäten stattfinden. Im Juli wurde dann, unter strenger Einhaltung von Hygiene-Maßnahmen, eine weitere Schulung in Betriebs-

wirtschaft und Buchhaltung durchgeführt. Angesichts weiterer steigender COVID-19-Fallzahlen beschloss LSPPA zusammen mit der Frauengruppe und der Dorfregierung von Palihan, alle weiteren Schulungen im Rahmen dieses Projektes vorübergehend einzustellen. Im Oktober 2020 wurden den Frauen in der Hoffnung, dass sie dadurch in der Lage sind, ihre Geschäfte wiederzubeleben, Zuschüsse gewährt. Das Projekt wird um mindestens vier Monate verlängert.

NEPAL

Im Bericht 2019 des Welternährungsprogramms heißt es, dass über 4,6 Millionen Menschen in Nepal von Ernährungsunsicherheit betroffen sind. 1,4 Millionen schwangere oder stillende Frauen sind unterernährt. Im Index der geschlechtsspezifischen Ungleichheit belegt Nepal Platz 115. Eine von vier Frauen in Nepal ist Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt und 40% der weiblichen Bevölkerung sind von Kinderheirat betroffen.

WFN, Nepal: Blumenzucht (Projekt 431)

2020 war mit der Women's Foundation Nepal (WFN) ein Blumenanbauprojekt geplant. Die WFN organisiert ein Frauenhaus, Kinderbetreuung, soziale Arbeit und bildet in Projekten Frauen aus. In Gemüse- und Tierzuchtprojekten hat es bereits eine erfolgreiche Zusammenarbeit gegeben.

40 Frauen in der Provinz Sindhupalchok sollten mit der Blumenzucht beginnen. Der Boden ist nicht gut für den Gemüseanbau geeignet, kann aber für

Indonesische Kleinstunternehmerinnen hoffen

Blumen genutzt werden. Blumen werden in Nepal für Feierlichkeiten und Rituale gebraucht. Sie werden vor allem aus Indien importiert. Das soll sich ändern: die Frauen wollen 50 Tonnen Blumen im Jahr, vornehmlich Ringel-, Lotus- und Sonnenblumen, Rosen und Farne, anbauen und diese auf den lokalen Märkten sowie in der Nähe von Tempeln anbieten. Wegen COVID-19 herrschten in Nepal monatelange Ausgangssperren. Die Kommunikation zwischen der Hauptstadt und den Provinzen waren gestört. Das Projekt wurde auf 2021 verschoben.

Kumari Lama: „Vorher war ich visionslos; das Training wird mich befähigen, voranzukommen und mein Ziel zu erreichen."

PHILIPPINEN

Auf dem Index der menschlichen Entwicklung (HDI) belegen die Philippinen Rang 106 von 189 Staaten. Dabei steht seit 1987 die Gleichheit der Geschlechter in der Verfassung. Die Philippinen hatten zwei weiblichen Präsidentinnen. Von einer Gleichberechtigung der Geschlechter sind sie weit entfernt. Frauen verdienen oft nur die Hälfte des Gehalts der Männer. In ärmeren Familien müssen Mädchen

ihre Schulausbildung zugunsten ihrer Brüder aufgeben. Junge Frauen sind häufig Opfer von Gewalt, Prostitution. Machismo ist verbreitet.

Alay Kapwa, Philippinen: Kleinstunternehmerinnen (Projekt 445)

Im Dorf Sampaloc 2, in der philippinischen Provinz Quezon, nehmen 150 arme Bäuerinnen an einem Women Economic Empowerment Projekt teil. Sie alle sind aktive Mitglieder der Alay Kapwa Rural Women Multi-Purpose Cooperative. In dieser Kooperative haben Frauen sich zusammengeschlossen, um ihr Bewusstsein über ihre Rechte und ihre Chancen im wirtschaftlichen Empowerment zu verbessern. Investitionen und Ausbildung in der Nahrungsmittelproduktion spielen in diesem Projekt eine bedeutende Rolle. Die Frauen verbessern ihre ländliche Produktion mit ökologischen Anbaumethoden und lernen darüber hinaus, ihre Erzeugnisse selbst zu verarbeiten.

Sie bauen das Superfood Moringa an und verarbeiten es zu verkaufsfähigen Nahrungsergänzungsmitteln in Pulverform. Sie lernen, ihren Anbau zu diversifizieren und Obst- und Kokosmarmeladen herzustellen. Sie erlernen Backwerk und weben Kokosfasernetze für Geotextilien, die gegen Erdrutsche eingesetzt werden. Sampaloc 2 befindet sich in einem der ländlichen Armutsgebiete Quezons. Die Auswirkungen des Klimawandels wie z. B. die starken Taifune im Herbst 2020 sowie die Bedrohung durch die afrikanische Schweinepest sind harte Realitäten, mit denen die Bäuerinnen und ihre Familien konfrontiert sind.

Das Projekt läuft über 12 Monate. In dieser Zeit eignen sich die Teilnehmerinnen auch betriebswirtschaftliches Wissen an und lernen effektive Möglichkeiten für die Produktion und Vermarktung ihrer Produkte. Darüber hinaus werden die Frauen im Umgang mit geschlechtsspezifischen Problemen geschult. Die Bäuerinnen arbeiten sowohl auf den Farmen als auch in ihren Haushalten. Im Projekt lernen sie, wie sie ihre Familienangehörigen in ihre Geschäftstätigkeiten einbeziehen können und ein gutes Gleichgewicht zwischen der Erwebsarbeit und ihren Familienaktivitäten erreichen können. Die Frauen werden darin unterstützt, gemeindebasierte Initiativen für Kleinstunternehmen zu entwickeln und auszubauen, um dadurch den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien langfristig zu sichern. Ein weiterer Bestandteil des

Filipinas setzen auf Selbstorganisation, Backwaren und „grünes Gemüse“

Projekts ist die Wiederherstellung einer örtlichen Bäckerei. So wird die örtliche Wirtschaft gefördert und es entstehen neue unternehmerische Möglichkeiten für die Frauen.

Aufgrund von COVID-19 bedingten Ausgangsbeschränkungen und zwei schweren Wirbelstürmen im Herbst 2020 kam es innerhalb des Projektes immer wieder zu Verzögerungen. Kurse musste auf 25 Teilnehmerinnen begrenzt werden und Alay Kapwa versucht jetzt, die Schulungen für die Teilnehmerinnen digital durchzuführen. Eine große Herausforderung für die Frauenorganisation und die Frauen.

VIETNAM

Im Bericht des Weltwirtschaftsforums belegt Vietnam gleichstellungspolitisch Platz 87, weil insbesondere der gleichberechtigte Zugang von Frauen an politischer Partizipation, Gesundheit und Bildung unzureichend ist. Die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen ist groß. Vor allem in der Landwirtschaft sind Frauen tätig.

VWU, Vietnam: Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Projekt 404)

Seit Ende 2017 fördert der Marie-Schlei-Verein ein Projekt der Vietnam Women´s Union (VWU) zum Aufbau genossenschaftlicher Strukturen für 93 arme Landfrauen in vier Kooperativen, in den vier Provinzen Doy Han, Nam Dinh, Bac Kan und Ha Tinh. Zwar musste das Projekt durch die COVID-19-bedingten Ausgangsbeschränkungen verlängert werden, konnte Ende 2020 jedoch erfolgreich abgeschlossen werden.

Ziel des Projektes war zum einen die Verbesserung der Produktion von Biogemüse und Nudelherstellung, zum anderen die Zertifizierung in wichtigen Lebensmittelstandards und die Vernetzung der Projekte mit dem Absatzmarkt Hanoi über den Aufbau eines Outlets. Eine südvietnamesische Frauengemeinschaf in Vinh Long, die Körbe und andere Flechtarbeiten herstellte, sollte auch teilnehmen. Trotz ihrer Beteiligung an Ausbildungskursen war eine Verbesserung ihrer kunsthandwerklichen Arbeiten nicht möglich, so dass die Produkte nicht in Hanoi abgesetzt werden konnten. Deswegen schied dieses Projekt aus der Förderung aus.

Die Gemüse-, Blumen- und Nudelproduktion konnte erfolgreich gesteigert werden. Das Einkommen der Frauen stieg um 30% bis 50%. Mit Hilfe der Projektmittel konnten landwirtschaftliche Geräte und Maschinen angeschafft und gutes Saatgut eingesetzt werden. Produziert werden zum Beispiel Brokkoli, Tomaten, Kohl, Gurken und vietnamesisches Blattgemüse sowie Rosengewächse und Chrysanthemen, aber auch Zierpflanzen. Verbessert wurden auch in den Gemüseprojekten die Bewässerungsanlagen.

Alle Frauen erhielten finanzielle Starthilfen, die sie in der Regel für landwirtschaftliche Geräte und Saatgut nutzen. Die Bewässerungsanlagen und die landwirtschaftlichen Gerätschaften verbesserten die Qualität der Produkte und die Produktivität der Frauengenossenschaften. 2018, 2019 und 2020 wurden Seminare von der

Drei Frauengenossenschaften sind erfolgreich in der Biogemüseproduktion - Biogemüse ist in Vietnam stark nachgefragt

VWU organisiert, um die Qualitätssicherung, die Kapazitäten der Genossenschaften und die Selbstorganisation zu verbessern. Auch stellten die Frauen in den Seminaren ihre Produkte vor. Ihre Zertifizierung nach vietnamesischen Lebensmittelstandards ist bürokratisch sehr aufwendig und steht kurz vor dem Abschluss. Das am 9. Juni 2020 eröffnete Outlet in Hanoi wird betreut von dem Genderinstitut, das jungen Frauen und Männern auch einen akademischen Abschluss in Geschlechtergerechtigkeit verleiht. Die Covid-19-Pandemie hat nicht nur zu Verzögerungen von sechs Monaten geführt, sondern auch den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte in Hanoi negativ beeinflusst.

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Mit Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Hoa und Ihre Gemüse- und Blumengenossenschaft

Christa Randzio-Plath: Ich treffe Hoa, eine Powerfrau. Sie war bitterlich arm und suchte ihr Glück als Straßenhändlerin in Hanoi. Sie kehrte dann in die Heimat zurück, um ein Frauenprojekt aufzubauen. Sie baute mit anderen Frauen einen kleinen Blumenbetrieb auf, aus dem eine bäuerliche Frauengenossenschaft wurde. Rosen, Chrysanthemen und andere Blumen blühen. Der Geist der Kooperation weht überall, die Arbeitsstunden werden streng kontrolliert. Da viele Frauen Mitglied werden wollen, aber nicht ganztags, sondern nur stundenweise arbeiten wollen, hat die Kooperative nur 24 Mitglieder. Viele Frauen wollen ihr eigenes Land bestellen und arbeiten daher bezahlt nur einige Stunden in der Woche in der Genossenschaft. Aber immer gibt es neue Projekte, die alle Frauen begeistert auffangen. Jetzt züchten sie im Blumenprojekt sogar Bonsai-Bäume.

Die neue Gemüseabteilung hat große Treibhausflächen und unter Schutznetzen wird erfolgreich das Gemüse geerntet, das alle brauchen: Wurzeln, Broccoli, Spinat, Blattsalate und Kohl jeglicher Art. Die Frauen stammen aus der Gegend wie Hoa auch. Sie haben fruchtbares Land, das sie mit zehn Frauen seit der Gründung 2016 bewirtschaftet und auch mit Hilfe von männlichen Landarbeitern zu einer Blumenfarm mit einem kleinen Anteil Gemüse umbaut.Mit Projektbeginn weitete die Genossenschaft ihre Anbaufläche aus, baute Gemüsegewächshäuser aus riesigen Netzen auf einer Fläche von 3000 qm, um das Gemüse insbesondere vor der Sonne zu schützen. Sie ernten tonnenweise Kohl, Kohlrabi, Tomaten und Broccoli.

Die Frauengenossenschaft in My Tien 2 Hamlet, Phu Long Village, Nam Phong Commune, Nam Dinh Province, ist außerordentlich erfolgreich und beliefert alle Schulküchen der Umgebung sowie die vietnamesische Frauenakademie. Hoa ist stolz auf die Frauen und hat viele neue Pläne, will weiteres Obst und Gemüse anbauen. Sie bleibt beim Konzept von Biogemüse, weil es gesund ist. Allerdings ist es teurer in der Produktion. Sie hofft auf weitere Unterstützung für neue Frauen.

LATEINAMERIKA

Bolivien bleibt ein armes Entwicklungsland und steht bei der UNDP- Messung der Menschlichen Entwicklung auf Rang 118. Obwohl die Verfassung die Gleichberechtigung der Frau garantiert, herrscht Machismo. Gewalt gegen Frauen und Frauenmorde sind Alltag. Die neue Regierung will 20% des Staatshaushalts in Bildung und Gesundheit investieren (2021).

Stolze Bäuerin, gute Ernte

BOLIVIEN

ASMUDES, Bolivien: landwirtschaftliche Ausbildung (Projekt 438)

Seit Februar 2020 führt der Marie-Schlei-Verein gemeinsam mit der Organisation Asociación de Mujeres Unidas para el Desarrollo Sostenible (ASMUDES) ein 12-monatiges Projekt in den indigenen Dörfern Molani und Joya Charal, im Schutzgebiet El Palmar IMNA, in der Gemeinde Villa de Presto durch. Die 28 armen Teilnehmerinnen sind in zwei Verbänden organisierte Quechua-Frauen, die ihre sozialen, ökonomischen und ökologischen Lebensbedingungen für sich und ihre Kinder verbessern wollen. Es handelt sich um alleinerziehende, getrenntlebende oder verwitwete Mütter im Alter von 18 bis 45 Jahren mit geringer Schulbildung, die über eigene Gemüse- oder Obstgärten verfügen. Innerhalb des Projektes werden sie lernen, ihr Obst und Gemüse ökologisch zu produzieren und weiterzuverarbeiten, um mehr Geld zu verdienen.

Da sie bisher ihre Ernten zur gleichen Zeit mit all den anderen Kleinbäuerinnen der Region auf den Markt gebracht haben, waren ihre Erlöse gering: Pfirsiche oder Orangen reifen alle zur gleichen Zeit, so dass es auf den Märkten zu einem Überangebot mit niedrigen Verkaufspreisen kommt. Deswegen werden Obst und Gemüse jetzt zu Marmeladen, Speisen, Süßigkeiten und Trockenfrüchten weiterverarbeitet. Außerdem lernen sie in Schulungen neben Anbau, Hygiene und Weiterverarbeitung, wie sie als zukünftige Mikrounternehmerinnen Einnahmen und Ausgaben kalkulieren, Geschäftspläne erstellen können und Marketing ihre Verkaufschancen verbessern kann. Neben den Schulungen und Gruppentreffen werden sie auch gemeinsam an Messen teilnehmen, um ihre Produkte zu bewerben. Das Projekt soll es den Frauen ermöglichen, ihre Einkommen um 20 % zu steigern.

Durch die strikten Ausgangsbeschränkungen wegen COVID-19 kam es zu Verzögerungen.

Felicia Calle, 38 Jahre, vier Kinder: „Dank der Ausbildung haben ich auf einer Fläche von vier Hektar Paprika angebaut. Es gelang mir, in der ersten Ernte 450 kg Paprika zu ernten. Ich verdiene 320 Euro. Ich produziere auch Papayas und verkaufe sie auf dem Markt.

Generationsübergreifende Zusammenarbeit fördert Gemüseanbau

K'anchay, Bolivien: Solarzelte und Gemüseanbau (Projekt 457)

In Bolivien arbeitet der Marie-Schlei-Verein seit Oktober 2020 mit der Organisation K'anchay in einem 12-monatigen Projekt zusammen. K'anchay ist in den ländlichen Gebieten tätig und fördert dort die Bildung und integrale Entwicklung der in extremer Armut lebenden Landleute. Ein Großteil der Männer migriert in die Städte oder in andere Regionen des Landes. Um sich und ihre Familien zu ernähren, wird die landwirtschaftliche Produktion vor Ort mit Unterstützung der Kinder und Jugendlichen fast ausschließlich von den Frauen getätigt.

Mädchen und junge Frauen werden in den Schulen und Ausbildungsstätten weniger gefördert als die Jungen. Deshalb hat dieses Projekt das Ziel, die integrierte Ausbildung von 54 Schülerinnen am Internat der Ortschaft Vila Vila im Departamento Oruro zu verstärken. Die Mädchen werden innerhalb der Ausbildung klimaangepasste und ökologische Anbaumethoden erlernen, die Bewässerung, Bodenfruchtbarkeit, Misch- und Agroforstkulturen, den Einsatz von Leguminosen sowie die Herstellung von Biopestiziden umfassen. Innerhalb ihrer Ausbildung werden sie dann in ihre 18 verschiedenen Gemeinden zurückkehren, um dort mit den älteren Frauen entsprechende Demonstrationsgärten anzulegen und zu bewirtschaften. Investitionen in Solarzelte sind ebenfalls geplant. Sie sollen den Anbau von Gemüse wie Salat, Mangold, Tomate, Paprika für drei Ernten jährlich ermöglichen. Die Schülerinnen werden ihre Ausbildung als anerkannte landwirtschaftliche Basistechnikerinnen abschließen. Die Mischkulturen und Solarzelte werden den Frauen eine größere Vielfalt landwirtschaftlicher Produkte ermöglichen und damit ihre Einkommenschancen, aber auch ihre Ernährung verbessern.

EL SALVADOR

Etwa ein Drittel der Bevölkerung El Salvadors gilt als arm und vor allem auf dem Land ist die Armut sehr hoch. Es gibt nur eingeschränkten Zugang zu Bildung und Gesundheit. Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen sind weit verbreitet. Tatsächlich gehört El

Salvador weltweit zu den Ländern mit der höchsten Gewalt- und Frauenmordrate und gilt für Frauen als eines der gefährlichsten Länder der Welt. Morde, Vergewaltigungen und Misshandlungen finden vor allem im familiären Umfeld statt. In El Salvador gilt außerdem ein absolutes Abtreibungsverbot., auch bei Schwangerschaften aufgrund von Vergewaltigungen.

ACUDESBAL, El Salvador: Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Projekt 425)

Von Mai 2019 bis Mai 2020 unterstützte der Marie-Schlei-Verein ein Projekt der Asociación Intercomunal de Comunidades Unidas para el Desarrollo Económico y Social del Bajo Lempa (ACUDESBAL). Darin wurde die landwirtschaftliche Produktion, Bildung und Organisation der Vereinigung von 24 Frauenkomitees mit dem Namen AMUDIBAL in den verschiedenen Gemeinden der Bajo Lempa-Region durch Ausbildung gestärkt.

COVID-19 wie auch der schwere Tropensturm „Amanda“ haben die Gemeinden von Bajo Lempa schwer getroffen. An dem Projekt nahmen 30 arme Frauen zwischen 17 und 70 Jahren und mit niedrigem Bildungsstand teil, die sich seit 2004 für die Entwicklung der Region und Frauenrechte engagieren. Herkömmlich widmeten sich diese Frauen dem Anbau von Getreide, einigen Gemüse- und Obstsorten sowie der Aufzucht weniger Rinder und Kleinvieh auf Subsistenzniveau. Jetzt verbessern die Frauen ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, lernen Geflügelzucht, Vermarktung und Frauenrechte.

Bäuerinnen verarbeiten und vermarkten Obst und Gemüse

Sie nahmen an Schulungen zu Kleinvieh- und Viehwirtschaft, Anbau, Verarbeitung, Verkauf, Frauenrechte und Advocacy teil und tauschten ihre Erfahrungen mit anderen Frauengruppen aus. Um den Frauen das Lernen zu erleichtern, gab es viele praxisnahe und vor-Ort-Schulungen.

ACUDESBAL, El Salvador: Economic Empowerment und Landrechte (Projekt 444)

Zusammen mit der Organisation Asociación Intercomunal de Comunidades Unidas para el Desarrollo Economico y Social del Bajo Lempa (ACUDESBAL) lernen Landfrauen der Gemeinde Jiquilisco ihre landwirtschaftliche Produktivität zu verbessern.

Im Rahmen des Projektes werden 48 Frauen in der Viehzucht, in der Verbesserung ihrer Weiden, in Bodenfruchtbarkeit und Wassermanagement ausgebildet und es wird in die Errichtung von Familiengärten investiert. 34% der Frauen verfügen über gar keine Schulbildung und nur 63% % haben eine Grund- bis mittlere Schulbildung.

Mittels Rechtsberatung sollen die Landtitel der Frauen rechtlich forma-

lisiert werden, damit ihnen ihr Land nicht geraubt werden kann. Nur zehn % der Frauen verfügen über Land, das auf ihren Nahmen eingetragen ist.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.

Hilda del Rosario: „Ich lebe in der Gemeinde Calix und bin Mutter von zwei Kindern. Seit fünf Jahren bin ich im Frauenkomitee der Gemeinde organisiert, was nicht immer einfach war. Als Frauen sehen wir uns Tag für Tag mit verschiedenen Hindernissen konfrontiert, weil wir einer Macho-Gesellschaft angehören, die uns als Frau an den Rand drängt, uns unsere Chancen nimmt und unsere Rechte verletzt.

NICARAGUA

Nicaragua ist das zweitärmste Land Lateinamerikas. Zwar ist die Armut insgesamt rückläufig, jedoch leben im ländlichen Raum noch immer insgesamt 61,5% der Menschen von weniger als 2 USD pro Tag. Häusliche und sexuelle Gewalt sowie Femizide (Morde an Frauen) stellen in Nicaragua für Frauen nach wie vor ein großes Problem dar. Außerdem weist Nicaragua mit 92% eine der höchsten Teenagerschwangerschaftsraten Lateinamerikas auf, die oft zum Schulabbruch und sozialem Abstieg führen.

PRODEMUJER, Nicaragua: Ausbildung Kleinstunternehmerinnen (Projekt 436)

In der ländlichen Gemeinde Goyena im Bezirk León, Nicaragua unterstützt der Marie-Schlei-Verein die Frauenorganisation Fundación para la Promoción y Desarrollo de la Mujer (PRODEMUJER) bei einem 5-monatigen Projekt zur Ausbildung von 20 armen Landfrauen zu Kleinstunternehmerinnen. Die Frauen sind junge Bäuerinnen mit sehr niedrigen Einkünften, geringer Schulbildung und vorwiegend alleinerziehend. Bisher bewirtschafteten sie ihre Felder nach traditionellen Methoden und verfügen über wenige Kenntnisse, um etwaige Ernteeinbußen z.B. durch Überschwemmungen oder Dürren zu kompensieren.

In Leon werden Frauen auch in Betriebsführung geschult

Der Bezirk León ist eine besonders dicht besiedelter Bezirk Nicaraguas und die ländliche Bevölkerung beläuft sich auf ca. 43%, wobei Frauen knapp über die Hälfte ausmachen. Zwar haben die Landfrauen einen großen Anteil an der landwirtschaftlichen Produktivität, aber wenig Zugang zu den Erträgen. Der Armutsanteil der Frauen ist daher doppelt so hoch wie bei den Männern. Noch immer leiden ca. 22% der Kinder an Fehl- und Mangelernährung.

Landfrauen nehmen an Schulungen teil

Die Landfrauen nehmen an Schulungen teil und erhalten dadurch wichtiges Grundwissen zum planvollen Umgang mit Finanzmitteln, zum Anbau, zur Vermarktung ihrer Produkte, zur gemeinsamen Spar- und Darlehensverwaltung und zur Gründung ihrer Mikrounternehmen. Sie werden darin unterstützt, einen Wirtschaftsplan auszuarbeiten, der auf ihren individuellen unternehmerischen Vorstellungen und Möglichkeiten basiert. Mit Hilfe von individueller Betreuung und einem Existenzgründerzuschuss beginnen sie, ihre Einkünfte zunehmend zu verbessern. Armut und Nahrungsunsicherheit werden als Folge verringert und die Lebensqualität der Frauen und ihrer Familien verbessert.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.

PERU

Im Gegensatz zur städtischen Bevölkerung (15% der Gesamtbevölkerung) gelten immer noch 46% der Peruanerinnen und Peruaner in ländlichen Regionen als arm. Ungleichheiten existieren auch im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit – Peru belegt im Index der geschlechtsspezifischen Ungleichheit Rang 83. Auch in der ethnischen Gleichberechtigung gibt es Verbesserungsbedarf: Nach wie vor wird die indigene Bevölkerung in Bezug auf Bildung, Land und Justiz diskriminiert.

AFAS, Peru: PET-Recycling (Projekt 424)

Der rasche wirtschaftliche Aufschwung Perus hat die Konsummuster schneller verändert als den Umgang mit den Folgen. Es entsteht Müll: Plastikmüll. Wo in Deutschland an jeder Straßenecke ein Mülleimer zu finden ist, sucht man in Peru vergebens danach. Und so wird Müll auf die Straße geworfen, am Stadtrand abgesetzt oder, extrem schädlich für Mensch und Umwelt, verbrannt.

Das erfolgreiche Müllprojekt musste wegen Covid-19 unterbrochen werden

Müllsammelnde indigene Frauen, die in öffentlichen Mülltonnen oder auf den Müllabladeplätzen nach Abfällen suchen, um ihr Auskommen

zu sichern, gehören zum Alltag. Mit 25 dieser extrem armen Frauen hat die Partnerorganisation Asociación Femenina de Acción Social (AFAS) gemeinsam ein Projekt entwickelt. Durch Investitionen und Ausbildung in Betriebsführung und Vermarktung gründen die Frauen ihr eigenes PET-Recycling-Business. In Absprache mit Behörden und Bildungseinrichtungen werden PET-Sammelcontainer aufgestellt und ein PET-Abholservice aufgebaut – das erleichtert den Frauen das Sammeln. Die PET-Flaschen werden dann in der eigenen Anlage gewaschen und geschrotet – der gemeinsame Verkauf des PET-Schrots an Großabnehmer erbringt mehr Einnahmen, als wenn jede Frau einzeln ihre nicht aufbereiteten PET-Flaschen verkauft. So erwirtschaften die Frauen gemeinsam ein nachhaltiges Einkommen und betreiben aktiv Umweltschutz. Begleitende Rundfunksendungen mit dem Namen "planeta limpia" (sauberer Planet) sowie Informationsflyer sensibilisieren, vermitteln Wissen für einen verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und fordern die Bevölkerung zur Beteiligung auf.

Durch strikte nationale und regionale COVID-19-bedingte Ausgangsbeschränkungen musste das Projekt immer wieder pausieren, so dass es bis zum 31.12.2021 verlängert wurde.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.

CIDER, Peru: Frischkäse professionell herstellen und vermarkten (Projekt 429)

Die 89 armen und sehr armen Landfrauen dieses Projekts sind weitgehend alleinerziehende Mütter zwischen 30 und 50 Jahren alt.

Frischkäse wird produziert und vermarktet

Alle haben eine Grundschule besucht, einige wenige die Sekundarschule. Sie leben mit ihren Familien in den zwei ländlichen Gemeinden Carhua und Lachaqui, 120 Kilometer von Lima entfernt. Ziel des Projekts des Centro de Investigación y Desarrollo (CIDER) ist die Verbesserung der Frischkäseproduktion und der Beziehung zwischen Erzeugerinnen und Händlerinnen. Dadurch möchten die Frauen ein nachhaltiges Einkommen erzielen, damit sie eine bessere Ernährung und Gesundheitsversorgung für ihre Familienmitglieder erwirtschaften und den Kindern Bildung ermöglichen können. Die Frauen werden darin unterstützt, eine selbstbewusste und wirksame Rolle als indigene Frau in ihrer Gesellschaft einzunehmen und die Rechte der indigenen Bevölkerung zu fördern. Erreicht werden soll dies durch eine sieben-monatige Ausbildung in der Herstellung, dem Verkauf und dem

Vertrieb von Frischkäse. Die Ausbildung beinhaltet Schulungen zu Hygiene- und Verarbeitungsstandards, buchhalterischen Grundkenntnissen und Kenntnissen in Vermarktung und Verkauf. Aufgrund von COVID-19 konnte ein Zusammenschluss der Produzentinnen und Händlerinnen nicht erfolgen. Das Projekt muss bis August 2021 verlängert werden.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bing! Die Umweltlotterie.

Norma Fuertes: "Für uns Frauen ist es schwierig, Verkaufsverhandlungen zu führen, Zugang zu Schulungen zu erhalten und den Vertrieb unserer Produkte zu verbessern. Es gibt viel Machismo."

Es gibt viel Machismo in den Anden

AFAS, Peru: Wäscherei und Mittagstisch (Projekt 455)

Da die 25 armen Quechua-Frauen aus dem PET-Recycling-Projekt 424 durch die COVID- 19 bedingten Ausgangssperren hart getroffen wurden und phasenweise keine Einnahmen mehr erzielen konnten, drohte Ihnen die Rückreise in ihre Dörfer. Karawanen von Menschen pilgerten in den Zeiten der Shut-Downs zu Fuß und unterversorgt zurück in die heimischen Dörfer. Der informelle Sektor, die Märkte und teils der Verkehr kamen zum Erliegen, so dass die Menschen in der Stadt keine Möglichkeit mehr hatten, eine Lebensgrundlage für sich und ihre Familien zu erwirtschaften. Um das Projekt am Leben zu erhalten und den Frauen die Rückreise zu ersparen, wurde gemeinsam mit der Partnerorganisation Asociación Femenina de Acción Social (AFAS) nach einer Lösung gesucht, den Frauen trotz COVID-19 Einnahmen zu ermöglichen. Mit entsprechenden Hygiene-Auflagen wurden ein Mittagstisch und ein Wäscherei-Service gegründet. Über den Mittagstisch werden einfache und günstige Speisen angeboten und auch geliefert. Der Wäscherei-Service – Waschen / Trocknen / Bügeln - versorgt kleine Hotels, Restaurants und Privatkunden. Die Projektfrauen rotieren dabei in einem mehrwöchigem Zyklus: sie sind für einige Zeit in der PET-Recyclinganlage, dann in der Wäscherei und dann beim Mittagstisch. So können sie die Zeiten, in denen das Sammeln von PET – Müll nur bedingt gelingt, überbrücken.

WIR VERPFLICHTEN UNS ZUR TRANSPARENZ

Wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft sagen: Was die Organisation tut, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Stärke und Vielfalt der Zivilgesellschaft sind gute Indikatoren für den Entfaltungsgrad moderner Bürgergesellschaften. Die Währung dieses Sektors heißt Vertrauen: Vertrauen von öffentlichen und privaten Geldgebern, Mitarbeiter, Ehrenamtlichen oder Begünstigten in die Handlungsfähigkeit und Rechtschaffenheit von Organisationen, die für das Gemeinwohl tätig werden. Diese Vertrauensstellung gilt es zu bewahren und weiter auszubauen. Dafür ist Transparenz ein wichtiger Schlüssel. Und so haben sich in den vergangenen Jahren viele Organisationen freiwillig verpflichtet, mehr Informationen öffentlich zu machen, als es der Gesetzgeber von ihnen verlangt. Ziel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ist es, ein möglichst breites Aktionsbündnis innerhalb der Zivilgesellschaft herzustellen, das sich auf die wesentlichen Parameter für effektive Transparenz einigt. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich, zehn präzise benannte, relevante Informationen über ihre Organisation leicht auffindbar, in einem bestimmten Format der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen bestehende Standards nicht ersetzt, wohl aber eine Messlatte für die Eingangsvoraussetzungen effektiver Transparenz im gemeinnützigen Sektor festgelegt werden.

Der Marie-Schlei-Verein hat sich freiwillig der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Die zehn Informationen über

- Name, Anschrift und Gründungsjahr
- Name und Funktion von Entscheidungsträgern
- Angaben zur Steuerbegünstigung
- Angaben zur Mittelherkunft
- Satzung und Ziele
- Tätigkeitsbericht
- Personalstruktur
- Angaben zur Mittelverwendung
- Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten
- Namen von juristischen Personen, deren jährliche Zuwendung mehr als zehn % der gesamten Jahreseinnahmen ausmachen

werden jährlich vom Marie-Schlei-Verein auf www.marie-schlei-verein.de veröffentlicht.

VERNETZUNG

Eine Vernetzung mit anderen entwicklungs- und gleichstellungspolitischen Institutionen und Verbänden ist für eine erfolgreiche Arbeit des Marie-Schlei-Vereins unerlässlich. So war der Verein 2020 Mitglied bei VENRO, beim Deutschen Frauenrat, bei der AWO sowie dem Paritätischen Wohlfahrtsver-

band, dem Landesfrauenrat Hamburg und dem Hamburger Ratschlag.

DER VORSTAND

Der Vorstand kam 2020 zu sechs Sitzungen zusammen, fünf davon wurden digital durchgeführt. Zu den Aufgaben des Vorstands gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor Ort, die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die Beschaffung von Zuschüssen für Projekte, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Der Vorstand hält Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und ExpertInnen. Der Marie-Schlei-Verein erhält Zuschüsse unter anderem vom Entwicklungsministerium, von der Norddeutschen Stiftung Umwelt und Entwicklung, von der Georg Kraus Stiftung und von RENN.nord. Projektbesuche konnten 2020 wegen COVID-19 nicht durchgeführt werden.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Eine Mitgliederversammlung konnte 2020 Covid-19 bedingt nicht stattfinden. Diese soll im Juni 2021 nachgeholt werden. Normalerweise werden Reiseberichte zu den Projekten und Berichte aus den Regionalgruppen sowie der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin und der RevisorInnen vorgetragen. Auf die Berichte folgte die Entlastung des Vorstandes. Die Protokolle der Versammlungen sind auf der Homepage des Vereins zu finden. 2020 wurden drei Mitgliederrundbriefe und der Rechenschaftsbericht 2019 versandt.

DAS KURATORIUM

Das Kuratorium überwacht die Arbeit des Vorstandes des Marie-Schlei-Vereins und unterstützt dessen Arbeit. Das Kuratorium hat sich am 06. Oktober 2020 digital getroffen. Vorsitzende ist Gabriele Groneberg. Die Mitglieder sind Elke Ferner, Michelle Müntefering, Margret Mönig-Raane, Mechthild Rawert, Mechtild Rothe, Katrin Budde und Inge Wettig-Danielmeier. Das Kuratorium hat die ordnungsgemäße Geschäftsführung in Umsetzung der Aufgaben seitens des Vorstandes vom Marie-Schlei-Verein festgestellt.

Blitzlichter zu Gleichstellung

In Vorbereitung der beiden UN-Frauenkonferenzen „Generation Equality“ in Mexico und in Paris führte die NRO Women Deliver and Focus 2030 eine Umfrage in 17 Staaten weltweit durch. Die Weltöffentlichkeit stellt sich hinter die Gleichheitsforderungen der Frauen und verlangt wie die Aktionsplattform von Peking effizientes Regierungshandeln.

- *80 % der Befragten glauben, dass die Gleichstellung der Geschlechter wichtig ist.*
- *65 % der Befragten möchte, dass die Regierung mehr investiert, um die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern.*
- *82 % der Befragten sind er Meinung, dass Frauen in alle Aspekte der Covis-19 Reaktions- und Wiederherstellungsbemühungen einbezogen werden sollten.*
- *75 % der weiblichen Befragten im Alter von 18-24 Jahren erwarten von ihrer Regierung eine Ausstockung der Mittel für die Gleichstellung der Geschlechter.*
- *60 % der Befragten stimmen zu, dass die Verwirklichung der Gleichstellung der Geschlechter für die Beendigung der Armut in allen Ländern von wesentlicher Bedeutung ist.*
- *Die überwiegende Mehrheit der männlichen Befragten in allen Ländern unterstützt die Gleichstellung der Geschlechter.*

Victoire Tomegah Dogbé ist die erste weibliche Premierministerin von Togo. Sie ist „Hoffnung für uns“, so die Frauenrechtsverteidigerin Elsa Bakolé. Die Premierministerin hat in ihrem Kabinett einen Frauenanteil von 30 %. Für die Menschenrechtsaktivistin Mimi Dossou Soedédié ist Dogbé ein „starkes Signal an unsere jungen Mädchen und Frauen, dass sie das Recht haben groß zu Träumen“.

Jutta Urpilainen, EU-Kommissarin für Internationale Partnerschaften: Ein stärkeres Engagement für die Gleichstellung der Geschlechter ist der Schlüssel zu einer nachhaltigen, weltweiten Erholung von der Covid-19-Krise und dem Aufbau gerechterer, inklusiver und wohlhabender Gesellschaften. Frauen und Mädchen stehen bei der Pandemie an vorderster Front und müssen nun bei der Erholung das Steuer übernehmen“.
Die EU beschloss einen dritten Aktionsplan für die Gleichstellung. Bei allen neuen Maßnahmen im Bereich der Außenbeziehungen gilt das Gender Mainstreaming. Die Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt, die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Teilhabe von Frauen und Mädchen gehört in die Handlungsperspektiven, genauso wie der universelle Zugang zur Gesundheitsversorgung und der reproduktiven Gesundheit.

KATOKE WIDOW WOMEN GROUP
PROJECT TITTLE: Speciality coffee

Die Diskriminierung der Frauen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dauert an, weil strukturelle Ungleichheit besteht und sich durch Gewalt gegen Frauen und weiter bestehende Vorurteile verstärkt. Wollen wir weitere 100 Jahre auf die Gleichstellung warten? Die Hoffnung der Frauen ist die Umsetzung der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030.

Christa Randzio-Plath

Frauenrechte sind Menschenrechte – weltweit

ALTE GEFAHREN, NEUE HERAUSFORDERUNGEN

144 S. | Pb. |€ 15,00
ISBN 978-3-7410-0273-1
Erscheint Februar 2021
Wg.-Nr. 1-973
auch als ebook ISBN 978-3-7410-0135-2

DIE AUTORIN

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath ist Juristin und Autorin. Sie ist Vorsitzende des *Marie-Schlei-Vereins* (Hilfe für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika), war Abgeordnete in der Hamburgischen Bürgerschaft und im Europäischen Parlament. Sie war langjährige Vorsitzende verschiedener Frauenorganisationen und ist heute unter anderem Ehrenvorsitzende des Landesfrauenrates Hamburg. Als SPD-Frau setzte sie sich erfolgreich für Gleichstellungsgesetze und Gleichstellungsstellen ein und ist auch heute noch politisch aktiv.

DIE Autorin analysiert, wie sich in den letzten 25 Jahren, seit der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995, die Lage der Frauen weltweit verbessert oder auch verschlechtert hat.
25 Jahre nach der Weltfrauenkonferenz können allgemeine Fortschritte in Verfassung und Recht festgestellt werden. Dennoch bleibt die strukturelle Diskriminierung der Frauen. 1995 wurde eine systemische Transformation der Weltgesellschaft und Weltwirtschaft gefordert, um Diskriminierung zu überwinden. Trotzdem ist die Rechtslage weltweit auch heute noch sehr unterschiedlich wie auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen und der Zugang zu politischer und wirtschaftlicher Macht.
Frauen erleben täglich Diskriminierung, in der Arbeitswelt, in der Gesellschaft und in der Politik. Sie sterben an häuslicher Gewalt, im sicheren Heim, weil sie Frauen sind. Keine Frau ist vor Diskriminierung gefeit, aber nur wenige Frauen können ihr Recht auf Nicht-Diskriminierung durchsetzen.
Zentrales Thema war und bleibt Armutsbekämpfung. Die Feminisierung von Armut ist eine Herausforderung. Immer noch sind 70 Prozent der in absoluter Armut lebenden Personen Frauen – trotz Weltfrauenkonferenzen, trotz Millenniumserklärung, trotz der UN-Agenda 2030, die niemand zurücklassen will. Immerhin sind 2020 viele Frauen wie Männer weniger arm und müssen nicht hungern. Die Covid-19-Pandemie wird das wieder verschlechtern.
Die Feminisierung der Armut verletzt Menschenrechte von Frauen, weil sie ihre sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedürfnisse nicht einfordern können. Dabei geht es um materielle Armut, aber auch um den Zugang zu Ressourcen. Öffentliche Dienstleistungen der Daseinsvorsorge für Bildung, Mobilität, Gesundheit stehen Frauen vor allem in ländlichen Gebieten nicht zur Verfügung.
Ohne eine dauerhafte Beseitigung der Diskrimierung von Frauen werden sich die globalen Probleme nicht lösen lassen.

DIESES BUCH SOLLTEN ALLE LESEN,

- die mehr über die Lage der Frauen weltweit erfahren möchten.
- die wissen wollen, welche Folgen globale Krisen haben.

ZEITGESCHEHEN UND POLITIK

9 783741 002731

Philippinisches Kinderlied
von
Ryan Cayabyab

Mama.
Mama, sie schrieb mir einen Brief,
sagte, es ginge ihr gut:
Bitte gib gut acht auf Deine Schwester.
Ich werde in drei Jahren wieder zu Hause sein.

Mama; es scheint für immer zu sein.
Du bist gegangen, als ich fünf war.
Sie sagen, du warst eine gute Lehrerin an der Schule,
an der ich nicht überleben kann.

Mama ist ein Dienstmädchen in London.
Ich möchte wissen, warum sie gehen musste.
Ich brauche sie.
Ich möchte bei ihr sein und dafür Sorge tragen,
dass wir noch einmal zusammen sein können.

Meine Englischlehrerin sagte mir, sie möchte dort sein, wo Du bist.
Mama, sie verlässt ihre Familie, um all das Geld zu verdienen, das sie braucht.

London, Vancouver oder Hongkong,
Erzieherin, Haushälterin oder Kindermädchen.
Was geschieht mit uns Kindern, deren Mütter so weit weggehen?

	VERTEILUNG DER AUSGABEN in Prozent		**Geschäftsjahr**	**Vorjahr**
	Personalkosten Verwaltung (30 %)		4,19%	1,89%
	Büro-, Verwaltungs- und Kosten Öffentlichkeit-sarbeit		8,21%	6,99%
	Inländische Bildungsarbeit		0,74%	3,54%
	Personalkosten (70%) für Auslandsprojekte		9,78%	4,42%
	Projektkosten Auslandsprojekte		56,35%	35,21%
	Rückstellungen Auslandsprojekte		20,73%	47,95%
	KONTENNACHWEIS 01.01.2020 bis 31.12.2020			
	Marie-Schlei-Verein e.V. Gemeinnütziger Verein, Hamburg			
			Geschäftsjahr	**Vorjahr**
Konto	**Bezeichnung**	**EUR**	**EUR**	**EUR**
	IDEELLER BEREICH			
	Nicht steuerbare Einnahmen			
	Mitgliedsbeiträge			
2110	Mitgliedsbeiträge		45.456,23	47.822,98
	Zuschüsse			
2302	Zuschüsse von Behörden	2.136,41		30.116,40
2303	Sonstige Zuschüsse	11.100,00		47.536,89
2304	Zinseinnahmen	0,01		0,01
			13.236,42	77.653,30
	Sonstige nicht steuerbare Einnahmen			
2400	Spenden	100.160,49		107.326,62
2402	Spenden projektbezogen	12.437,00		2.415,00
2403	Erbschaft Kramer	32.000,00		850.347,48
2423	Erträge Auflösung Rückstellungen	289.690,00		62.393,00
			434.287,49	1.022.482,10
	Nicht anzusetzende Ausgaben			

	Abschreibungen			
2500	Abschreibungen auf Sachanlagen		-408,00	-305,00
	Personalkosten			
2551	Gehälter (Kramer)	-25.622,02		-1.387,36
2552	Gehälter	-25.179,28		-20.816,56
2553	Lohnsteuer	-6.132,48		-3.440,62
2555	Gesetzliche Sozialaufwendungen	-14.535,58		-12.218,68
2558	Beiträge zur Berufsgenossenschaft	0,00		-256,93
			-71.469,36	-38.120,15
	Reisekosten			
2560	Reisekosten		-872,30	-456,60
	Raumkosten			
2661	Miete, Pacht		-5.924,22	-6.011,88
	Übrige Ausgaben			
2700	Kosten der Mitgliederverwaltung	-3.267,97		0,00
2701	Bürobedarf	-6.572,61		-6.088,21
2702	Porto, Telefon	-2.016,77		-1.018,99
2703	Bankgebühren	-630,26		-303,80
2704	Sonstige Verwaltungskosten	-476,97		-890,98
2705	Spendenakquise	-8.290,55		-3.984,36
2752	Abgaben Fachverband	-563,00		-833,00
2753	Versicherungen, Beiträge	-475,91		-308,14
2801	Öffentlichkeitsarbeit	-3.997,38		-3.551,79
2894	Rechts- und Beratungskosten	-3.042,45		-2.819,08
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	-4.022,49		-20.757,19
2901	Aufwendungen Kramer	-3.672,53		-16.277,24
2902	Aufwendungen / Rückstellungen diverse Projekte	-98.422,33		-289.690,00
2908	396 El Salvador, ACUDESBAL, landwirt. Frauenkoop.	0,00		-5.289,56

2910	423 Kenia, UCDP, Ausbildung	-2.587,50		-2.587,50
2911	424 Peru, AFAS, PET-Recycling	-4.334,57		-29.374,33
2912	425 El Salvador, ACUDESBAL, Frauenkoop. - Stärkung	0,00		-9.777,43
2913	428 Mali, GROUPE NATURE, Bewässerung f. Landfrauen	-3.427,00		-12.885,00
2914	383 Peru, AFAS, Getreide und Leder	0,00		-8.722,52
2915	429 Peru, CIDER, Frauenkoop. Frischkäse	-157,11		-5.420,85
2920	432 Indonesien, LSPPA, Kleinstunternehmerinnen	-9.611,13		-2.638,15
2921	437 Uganda, PUWACG, Wiederaufbau Pilzhütten nach Starkregen	0,00		-2.837,50
2922	433 Mail, GROUPE NATURE, Recycling	-22.653,10		0,00
2923	434 Guinea, AGFC, Ausbildung	-10.037,50		0,00
2924	435 Kenia, MAMA HELENA, ökolog. Fischzucht	-6.575,00		0,00
2925	436 Nicaragua, PRODEMUJER, Kleinstunternehmerinnen	-8.719,67		0,00
2926	438 Bolivien, ASMUDES, landwirt. Ausbildung	-13.212,00		0,00
2927	439 Uganda, KAWOTRAC, Kitchen Gardening	-15.447,15		0,00
2928	444 El Salvador, ACUDESBAL, landwirt. Koop	-8.535,09		-1.250,91
2929	440 Bangladesch, ASSB, Kleinstunternehmerinnen	-5.034,50		0,00
2930	441 Uganda, GWEFODE, Kitchen Gardening	-12.276,00		0,00
2931	442 Uganda, PUWACG, Sporenzucht	-13.004,50		0,00
2932	443 Kenia, UCDP, Ausbildung Vieh- + Milchwirtschaft	-12.111,00		0,00
2933	00 Corona AID - Soforthilfe	-20.941,60		0,00
2934	445 Philippinen, Alaykapwa, Kleinstunterneherinnen	-5.572,61		0,00
2935	446 Uganda, AWD, Chia-Samen-Produktion	-8.208,20		0,00
2936	447 Uganda, DODI, Ausbildung Backwaren und Snacks	-4.597,50		0,00
2937	448 Uganda, KatokeWidows, Kaffeeanbau	-8.142,00		0,00
2938	449 Uganda, ApapeOfHope, Baumpflanzung + Öfen	-2.625,00		0,00
2939	450 Ghana, HCFO, Organic Farming	-10.111,92		0,00
2940	451 Uganda, Gift Women Link, Computerausbildung	-5.575,00		0,00

2941	452 Kenia, SOLOSA, Gemüseanbau im Slum	-5.287,50		0,00
2943	454 Uganda, WFD, Geflügelzucht	-5.072,00		0,00
2944	455 Peru, AFAS, Wäscherei + Restaurant	-9.709,92		0,00
2946	457 Bolivien, KANCHAY, landwirt. Entwicklung	-4.034,50		0,00
2948	459 Uganda, CLF, Schweinezucht	-4.764,50		0,00
2949	460 Uganda, WISE, Flüssigseife	-2.504,50		0,00
2950	461 Ghana, MAMA CARE, Gemüseanbau	-4.534,50		0,00
2951	462 Uganda, KIKUMU, Kitchen Gardening	-3.034,50		0,00
2952	463 Uganda, MUWOFA, Kitchen Gardening	-3.034,50		0,00
2953	464 Kenia, AHCP, Wiederaufbau Bäckerei	-3.057,50		0,00
2955	365 Ecuador, COAGRO, landwirt. Frauenkoop.	-1.012,50		-928,00
2962	410 Uganda, KAWOTRAC, Kitchen Gardening	0,00		-146,87
2964	412 Uganda, PUWACG, Pilze	0,00		-146,88
2965	413 Kenia, RUCISO, Spirulina-Zucht	0,00		-4.533,52
2966	415 Uganda, PUWACG, Bewässerung	0,00		-3.932,13
2969	404 Vietnam, VWU, landw. Kooperativen	2.750,00		-75.946,10
2970	420 Uganda, KAWOTRAC, Wassermanagement	0,00		-6.155,12
2971	421 Nicaragua, Prode Mujer, Kleinstunterneh-merinnen	0,00		-4.252,00
2996	409/414 Kenia, Bäckereihandwerk	0,00		-5.319,02
2997	422 Kenia, UCDP, Außengastronomie	-36,00		-5.986,03
2998	418 / 436b Nicaragua, PRODEMUJER, Marktan-bindung / Kleinstunternehmerinnen	-5.403,71		-22.364,25
2999	419 Vietnam, Vietnam Women's Union, Blumen	0,00		-2.177,50
			-397.684,00	-559.193,95
	V E R E I N S E R G E B N I S			
	V E R E I N S E R G E B N I S		16.622,26	543.870,80

Was Sie tun können!

Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihre Spende wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.

An den
Marie-Schlei-Verein e.V.
Grootiushof, Grootsruhe 4
20537 Hamburg

Tel.: 040-4149 6992
Fax: 040-4149 6993

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein
Ich zahle einen Jahresbeitrag von €_____ (Mindestjahresbeitrag € 35,--)

Vorname_____ Nachname_____

Straße_____

PLZ und Ort_____

Datum_____ Unterschrift_____

E-Mail: _____

Zuwendung an den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)
Per Überweisung (Sparda Bank Hamburg, IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35)
Per Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschrift Gläubiger-ID: DE36MSV00000288769)

Hiermit ermächtige ich den Marie-Schlei-Verein widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Marie-Schlei-Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

jährlich halbjährlich einmalig

einen Betrag von €_____ zu Lasten meines Kontos einzuziehen
bei Kreditinstitut_____
IBAN _____
BIC_____
Datum_____ Unterschrift_____

klimaneutral
gedruckt
CO2OL-80815/2021
COOL
CARBON
FOOTPRINT

Wir bedanken uns bei allen, die uns unterstützen und gemeinsam mit uns ein gutes Leben, gute Arbeit, gute Gesundheit und Gewaltfreiheit für Frauen weltweit durchsetzen wollen.